



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

434 (17.9.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-335879](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-335879)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, vierteljährlich 2.40, halbjährlich 4.80, jährlich 9.60, durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 2.40 pro Quartal, Einzelnummer 3 Pf.

Inserate:

Die Kolonialzettel . . . 25 Pf.
Kundenspezifische Inserate . . . 20
Die Reklamezettel . . . 3 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Geliefenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphische Adressen: „Journal Mannheim“

Telefonnummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei, Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlagsbuchhandlung 218

Nr. 434.

Donnerstag, 17. September 1908.

(Abendblatt.)

Die französisch-spanische Note

und noch mehr die Erklärungen, welche die „Agence Havas“ aus ersichtlich offizieller Quelle zu dieser Note bringt, zeichnen sich durch eine tadellos korrekte und eindrucksvolle Sprache aus. Aber diese Sprache kann trotz ihrer Glätte nicht befriedigen. Es bleibt auf das Genaueste zu prüfen, was sich hinter der traditionellen Annahme einer Diplomatie verbirgt, deren Worte mit ihren Taten nicht immer in Einklang zu bringen sind.

Was den Wert der Note betrifft, so muß zunächst dagegen protestiert werden, daß Frankreich für sich und Spanien, wenn auch unter Vermeidung des Wortes „Mandat“, das Recht in Anspruch nimmt, als Vermittler zwischen Marokko und den Algeriamächten aufzutreten. Marokko ist vorläufig noch ein souveräner Staat und die Mächte, die den Algeriasvertrag unterzeichnet haben, sind es ebenfalls. Deutschland bedarf zur Anerkennung Muley Hafids der französischen Vermittlung nicht. Wenn es vor Fassung seiner Entschlüsse die franco-spanische Note abgewartet hat, so ist das lediglich ein Akt der Courtoisie.

Von Muley Hafid fordert Frankreich in erster Reihe die Bestätigung der Akte von Algeciras und die Billigung der zu ihrer Anwendung getroffenen Exekutionsmassregeln. Es verzicht hierbei, daß die Bestätigung der Akte durch Frankreich, das sie vielfach verletzten, im Vordergrund der Verhandlungen stehen wird. Von der Zurückziehung der französischen Kruppen aus Marokko ist bezeichnenderweise in der Note mit keiner Silbe die Rede.

Der französisch-spanische Vorschlag, daß die Regierung Muley Hafids die notwendigen Maßnahmen zur Herstellung der Sicherheit in der Umgebung der Häfen und auf den in das Innere führenden Hauptstraßen sofort in Angriff nehmen solle, befremdet. Die Sicherheit der in Marokko lebenden Europäer ist zurzeit so gut, wie je zuvor. In Fez und Marrakesch haben die europäischen Kaufleute ihre geschäftliche Tätigkeit wieder aufgenommen. Wenn die von den Marokkanern als Nationalen ihres Landes angesehenen Franzosen sich in Marokko außerhalb der Tragweite ihrer Gewehre und Kanonen nicht genügend sicher fühlen, so ist daran in erster Linie wohl die französische Regierung schuld. So lange Frankreich weite Gebietsteile Marokkos militärisch besetzt hält, und so lange es sich nicht von dem Verdachte reinigt, daß es an der Souveränität und Integrität des Scherifenreiches seit Jahren desinteressiert ist, so lange wird jeder einzelne der in Marokko weilenden Franzosen mit der Erbitterung der Eingeborenen zu rechnen und gelegentlich Schaden an Leib und Seele zu befürchten haben. Von Frankreichs, nicht von Marokkos Maßnahmen hängt die Sicherheit der Franzosen in Marokko ab.

Sichtlich seiner speziellen Forderungen an Marokko macht Frankreich gewisse Vorbehalte. Es will dem neuen Sultan sogleich nach seiner Anerkennung ein Bündel von Verpflichtungen auferlegen, an dessen Last dieser und sein Volk zu Grunde gehen müßten. Dem können die an der neuen Konsolidierung der Verhältnisse in Marokko interessierten Mächte nicht mit verdrängten Armen zusehen.

Im einzelnen erhebt sich die Frage, ob Muley Hafid auch für die Kosten der 800 algerischen Soldaten aufzukommen hat, die auf Geheiß Frankreichs den Exkultan Abdul Kafi auf seinem letzten Kriegszuge gegen Muley Hafid begleiteten, ferner ob Muley Hafid auch dafür aufzukommen hat, daß Frankreich am 8. September, also vier Wochen nach der Schlacht bei El Kelaa, 1200 Mann neuer Kruppen unter klingendem Spiel in Casablanca gelandet hat. Diese Landung ist nicht geeignet, die Wirkung der französisch-spanischen Note zu unterstützen.

Eine bestimmte Summe von Kriegskosten nennt Frankreich in der Note nicht. Der Saager Schiedsgerichtshof wäre zur Schlichtung der in diesem Punkte zwischen Marokko und Frankreich auftauchenden Schwierigkeiten die geeignete Instanz. Auch 3 italienische Hafenarbeiter sind mit den 3 französischen und den 3 spanischen Arbeitern in Casablanca am 31. Juli v. J. getötet worden. Es bleibt abzuwarten, welche Entschädigung und welche Sühne Italien hierfür verlangt. Darnach wird sich mit Reichtigkeit berathen lassen, was Frankreich billigerweise zu fordern hat.

Frankreich bestätigt sich in den Auslassungen der „Agence Havas“, daß es ein ausgeprägtes Gefühl für seine Pflichten als europäische Macht habe, daß es die Rechte aller (also auch Marokkos) achte, und zum Schluß wird jedweder Macht die Achtung vor der Algeriasakte empfohlen. Das sind vortreffliche Grundlogos, um zu einer Uebereinstimmung darüber zu gelangen, mit welchen Mitteln die den Völkern Frieden gefährdenden Wirrnisse in Marokko beseitigt werden können. Aber daß der Inhalt der französisch-spanischen Note von der Gesamtheit der Algeriamächte akzeptiert werden könnte, halten wir für ausgeschlossen. Die in dieser Note enthaltenen Vorschläge sind, wie die Deutsche Marokko-Korrespondenz ausführt, unannehmbar für Muley Hafid und für jede Macht, die an der Wiederherstellung geordneter Zustände in Marokko interessiert ist. Wenn Frankreich die Absicht hat, die Verhandlungen über die Anerkennung Muley Hafids zu verlangsamen, so konnte es keine besseren Vorschläge machen, als es geschehen ist. Aufgabe der deutschen Regierung wird es sein, eine Verdrängung zu verhindern, und gegenüber einer Diplomatie, die eine gleichermassen durch Selbstlos und Gütlichkeit ausgezeichnete, aber undurchsichtige Sprache führt, weiter diejenigen Worte zu finden, die zur Genugthuung aller deutschen Vaterlandskrieger in den offiziellen Verhandlungen der letzten Wochen den Grundton für die Behandlung der Marokkofrage durch Deutschland abgegeben haben.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 17. September 1908.

Die Verräter von Speyer-Ludwigshafen

überdreht die „Tögl. Rundschau“ eine Betrachtung zur Wahl im ersten pfälzischen Wahlkreis. Daß das Zentrum abermals einen für die bürgerlichen Parteien leicht zu erwerbenden Kreis an die Sozialdemokratie verraten habe, betonen gleich der „Tögl. Rundschau“ sämtliche bürgerliche Blätter, die sich mit der Wahl beschäftigen. So schreibt das „Berl. Tagebl.“:

Dieser Ausfall enthält aber immerhin eine bemerkenswerte Lehre. Er zeigt, daß man schon ganz offen Zentrum und Sozialdemokratie in dem Kampfe gegen die bürgerlichen Parteien gemeinsame Sache machen, er lehrt, wie das Zentrum die ausgesprochene Tendenz verfolgt, Opposition um jeden Preis zu treiben. Das Zentrum — das muß klar erkannt und ausgesprochen werden — denkt gar nicht mehr daran, Reichspolitik zu treiben, sondern hat sich mit Haut und Haaren der einseitigen Interessen- und Fraktionspolitik verschrieben. Daß für sein Vorgehen auch noch so eine Art Ausnahmefall mit ausschlaggebend gewesen ist — im benachbarten Germersheim soll bei der bevorstehenden Landtagswahl die Sozialdemokratie für das Zentrum eintreten —, macht die Vorgänge von Speyer-Ludwigshafen nicht sympathischer. Wie aus der Abrechnung gemeldet wird, soll der Bischof von Speyer mit dem Verhalten des Zentrums bei der Reichstagswahl, insbesondere gegenüber der Kandidatur Bokadosch, absolut nicht einverstanden gewesen sein, und nur sein gegenwärtig ungünstiger Gesundheitszustand soll ihn verhindert haben, persönlich warnend einzugreifen. Der Bischof soll dies auch gegenüber dem liberalen Kandidaten Buhl, mit dessen Familie ihn seit Jahren ein intimes Freundschaftsverhältnis verbindet, wiederholt unmissverständlich ausgesprochen haben. — Auch dieser sehr schärfere Widerspruch des Bischofs ändert natürlich nichts an der Kritik, die das Verhalten der Ultramontanen in Speyer-Ludwigshafen allenthalben finden wird.

Wie gewiß dem Zentrum gegenüber sehr nachsichtige und tolerante konservative „Kreuz-Zeitung“ schreibt:

Es ist wohl sicher, daß ein Teil der Zentrumswähler, die damals in der Stichwahl den sozialdemokratischen Sieg sichern halfen, sich auch diesmal nicht mit einer einfachen Stimmhaltung begnügten, sondern direkte Unterstützung gaben. Das Zentrum hat damit voraussichtlich den Landtagswahlkreis Germersheim, in dem ein Erfolgswahl bevorsteht, für sich gerettet, aber dieser kleine Gewinn wiegt sicherlich nicht die schwere moralische Schädigung auf, die das Zentrum durch sein häßlich verurteilenswertes, mit den Worten auf dem Katholikentage unterzeichnetes Verhalten erlitten hat. Die Sozialdemokratie hat bereits auf ihrem gegenwärtig stattfindenden Parteitag Kapital aus dem Siege zu schlagen versucht zur Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten, die der Konflikt über die Budgetfrage zwischen den norddeutschen und süddeutschen Parteilelementen herbeigeführt hat. Wegen die Stichwahlwähler von 1907 ist bei dem national-liberalen Kandidaten sogar ein Ausfall von über 3000 Stimmen vorhanden, woraus klar hervorgeht, daß von den Zentrumswählern, die etwa 1907 in der Stichwahl gegen die Sozialdemokratie antraten, kaum jemand getrotzt hat, diesmal an der Wahl teilzunehmen, um seine Stimme gegen die Umsturzpartei in die Waagschale zu werfen. Die Schuld des Zentrums ist es nicht nur, daß der 1898 zum ersten Male durch die Sozialdemokratie eroberte Wahlkreis im Besitze dieser Partei geblieben ist, sondern auch, daß sie nach zehnjährigem Besitze jetzt zum ersten Male ohne Stichwahl zum Siege schritt.

Die „Rhein. Volksztg.“, die bekanntlich nicht sehr zufrieden war mit den pfälzischen Zentrumsmännern teilt vorläufig nur das Wahlergebnis mit und bemerkt lakonisch dazu: „Diesmal hatte das Zentrum bekanntlich Wahlenthaltung proklamiert“. Hat das große Zentrumsbüro in der moralischen Niederlage, die die liberale Partei in der Pfalz erlitt, weiter nichts zu bemerken?

Kriegervereine und Sozialdemokratie.

Folgende Resolution über die Stellung der Kriegervereine gegen die Sozialdemokratie und die sozialdemokratischen Gewerkschaften hat die 9. Vertreterversammlung des Reichshäuser-Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände gefaßt:

Aus der praktischen Bienenzucht.

Schüler-Unterricht-Vorlesung.

September 1908. In den meisten Gegenden ist für die Bienen die Schlacht für dieses Jahr geschlagen; wenn auch hin und wieder noch kleine Gesichte auf dem Felde der Däbe anzukämpfen sind. Werken wir einen Rückblick auf die Trachtzeit, so können wir sagen: Viel Arbeit und wenig Lohn; es war diesen Sommer wie damals, wo es nichts gewesen ist; es hat sich gemacht, wie die Biene im Brotschüssel die ist immer weniger geworden. Die Imker, welche eine ständige Kund/Post mit Bienenhonig versorgen müssen, können froh sein, wenn sie noch mit Vorrat aus anderen Jahren bedienen können. Darum, lieber Imker, Bruder und Schwester, sei nie zu übereifrig beim Abgeben des Honigs in guten Jahren. Der dagegen Liebhaber von echtem Bienenhonig ist, solange beizubehalten, daß er sich sein Quantum für den Winter rechtzeitig beim Bienenzüchter, der ihn bisher bedient hat, bestellt. Zum mindesten wird echter Honig im Preise nicht sinken. In der Zeit freilich, als der Großvater die Großmutter nahm, gab es im Bienenzuchtbetrieb weniger Heiljahre; denn damals war auf den vielen Feldplätzen und durch weniger sorgsame Pflege der Bienen auf diesen mehr honigende Unkräuter die den Bienen stets für einen gebodnen Tisch sorgten. 1908 bildet für uns Imker ein sogenanntes Hungerjahr. (Schalljahr ein Kaljahr!) Diese sind für den aufmerksamen Bienenlehrer.

Es gibt auf jedem Stande auch in schlechten Jahren Völker, welche noch einen kleinen Ernteertrag liefern. Diese hat man sich besonders zu merken. Der Bienenzüchter macht dem besten Bienen Volk im Buchbuch oder an die Kaiserin ein „B.“, k. h. nächstes Jahr werden von diesem Volk Königinnen nachgezogen. Nicht die stärksten Völker sind die zuchttauglichsten, sondern die ertragreichsten. Wer nicht schon dieses Jahr das Fundament für das kommende legt, der kommt gewöhnlich zu spät, wenn

es an die Verteilung der Erdengüter geht. Erfahrene Imker und noch mehr Anfänger trachten darnach, ihre Stockzahl zu erhalten. Man will während des Frühjahrs kein Volk einbüßen. Ich sage, während des Frühjahrs; denn im Winter gehen in den seltensten Fällen Kolonien zu Grunde. Es ist nun für den Imker die Haupt- und Entscheidungsschlacht noch zu schlagen. Diese besteht darin, für das Wohl seiner Völker bis ins Frühjahr besorgt zu sein; und dies beruht in einer wohlverstandenen Einwinterung im Monat September. Wenn auch Fälle vorkommen, wo der Bienenhalter sagen kann: Ich habe mit meinen Bienen im Herbst garnichts gemacht und im Februar, März waren meine Völker noch wohl und munter. Es wird sich aber fragen, wie munter dieselben sind; ob nur lebensfähig oder auch brauchbar zur aufreibenden Arbeit im Frühjahr. Darum, lieber Leser, besorge den Not eines erfahrenen Nachbarimkers und die wenigen Angaben, die Dir im Folgenden in gutmütiger Absicht für die Einwinterung, das Weisterrück in der Bienenzucht, gegeben werden.

In einer wohlgeordneten, mit der richtigen Nahrung versehenen und warmen Wohnung braucht es uns für den Winter sicher nicht bange zu sein. Sorgen wir deshalb auch in anderen Bienenwohnungen für Ordnung, die richtige Nahrung und Wärme. Während im Laufe des Sommers vor jeder unnötigen Untersuchung und Handierung an den Völkern energisch gewarnt werden muß, ist es jetzt geradezu eine Pflicht des Imkers, dieselben genau zu prüfen und wo nicht alles in Ordnung ist, bestmögliche Hand anzulegen. Vor allem bedarf die Königin, die Seele des Volkes, der größten Aufmerksamkeit. Wie man erkennt, ob dieselbe noch jung und leistungsfähig ist, wurde früher schon mitgeteilt. Ist die Brut reichlich und geschlossen, so wird nicht nach der Königin geblüht, das hält unnötig auf. Bei spärlichem, kümmerlichem Brutstand müssen wir derselben habhaft werden; sie wird eingesperrt, am eventuellen noch Durchsicht sämtlicher Völker durch eine gute erlernt zu werden. Manchmal sind vorräthige gute Mit-

ter in anderen Stöcken noch notwendiger, dann wird die eingesperrte wieder unbeschadet lassen gelassen. Das Volk bekommt auf alle Fälle eine Randbemerkung und wird im Frühjahr zuerst revidiert. Schwache Völker nimmt der vernünftige Imker nicht mit in den Winter, ausgenommen Reservevölker mit jungen Königinnen. Solche bringt man in die 3. Etage einer besetzten Wohnung; das Umlogieren hat im Oktober noch Zeit. (Weber hat Auffütterer dieser Völker weiter unten!) Um los hermonische Verhältnis zwischen vereinigten Völkern oder zugelegten Königinnen und Volk nicht zu stören, da es zur guten Überwinterung nötig ist, darf die Vereinigung und das Zusehen nicht zu spät geschehen; mindestens vor der Auffütterung. Beim Einhängen der untersuchten Völker achte man darauf, daß oben meist Waben kommen, welche bis auf den unteren Rähmchen teil gebaut sind, damit die Bienen dem Winterfutter leichter nachrücken können. Unbesetzte Waben entfernt man, sonst tragen die Bienen das Futter zu weit auseinander.

Den wichtigsten Teil der Einwinterung bildet die Darreichung des richtigen Futters. Die Erfahrung lehrt, daß dunkler Honig als Winternahrung untauglich ist. Er enthält zu wenig Wasser, verursacht Durstnot und Unruhe. Auf diese folgt unfehlbar die Ruhr, welche die Völker dahinstreckt, mindestens aber sehr in ihrer Frühjahrsarbeit beeinträchtigt. Früher hatte mancher Bienenzüchter 40, 50 Völker in Strohförben eingemürrt; und im Frühjahr die meisten auf einen Schlag durch die Ruhr verloren. Dies ist bei richtiger Behandlung heute rein unmöglich. Tannenhonig, Holdehonig müssen entnommen werden; man erkennt den dunklen Honig, wenn man die vollen Waben gegen das Licht hält. An Stelle solcher Waben hänge schon gebauten Wabenwerk. Aber der richtige Imker muß nicht nur bereit sein zum Nehmen, sondern muß auch ein williges Ohr haben, wenn es heißt „Geben“. Das Hibelwort sagt, es sei seliger, denn Nehmen. Es ist nachgewiesen, daß die Bienen auf rechtzeitig gereichtem und von denselben langsam verarbeiteten Futterwasser vorteil-

Gegenüber der obigen Kritik, welche ein Teil der Tagespresse der bürgerlichen Parteien an die Besprechung der Beschlüsse der vorjährigen Vertreterversammlung des Reichsverbandes der deutschen Landes-Kriegerverbände geknüpft hat, soweit diese Beschlüsse die Stellungnahme der Kriegervereine gegen die Sozialdemokratie und besonders die unter sozialdemokratischer Führung stehenden sogenannten freien Gewerkschaften betreffen und in dem die obigen Beschlüsse des Vorstandes des Reichsverbandes zum Ausdruck gebracht und veröffentlicht sind, erklärt die diesjährige Vertreterversammlung ausdrücklich, daß der Bericht des Vorstandes über diesen Gegenstand die einstimmige Billenscheinung aller deutschen Landes-Kriegerverbände wiedergibt. — Die Satzungen der deutschen Kriegervereine bedingen bei ihren Mitgliedern monarchische Gesinnung und Vaterlandsliebe und machen deren Betätigung zur Pflicht; die Anhänger und Förderer der Sozialdemokratie und der von ihnen geleiteten oder beeinflussten Vereinigungen verneinen diese Gesinnungen und deren Ausübung grundsätzlich und bekämpfen sie. Infolgedessen ist eine Gemeinschaft zwischen beiden nicht möglich, denn die Kriegervereine beanspruchen das gleiche Recht, wie jede andere Vereinigung, nur solche Mitglieder unter sich zu haben, die den Voraussetzungen ihrer Satzungen entsprechen.

Die Vertreterversammlung erklärt ferner die in der gedachten Tagespresse aufgestellten Behauptungen für unrichtig, daß die Kriegervereine verächtlich die politische Gesinnung ihrer Mitglieder in ungehöriger Weise auszuforschen, ihre politischen Ansichten zu beeinflussen und zu bevorzugen oder gar die Kameraden-Arbeiter zum Schaden der Arbeitgeber zu schädigen. — Ein Beweis für diese Behauptungen ist nirgends erbracht worden und kann nicht erbracht werden, da in den Kriegervereinen die Anhänger aller auf dem Boden der Reichsverfassung stehenden Parteien und die Angehörigen aller Stände gleichberechtigt sind.

Diese Resolution soll als einstimmige Kundgebung der deutschen Landes-Kriegerverbände in den weitesten Kreisen verbreitet werden.

Ultramontane Milchmädchenrechnung.

In den besten Mitteln ultramontaner Taktik gehörte in früheren Jahren die Milchmädchenrechnung. Von Zeit zu Zeit wurde eine rein schematische Aufnahme gemacht über die konfessionelle Zusammenfassung irgend eines Beamtenkörpers und daran eine bewegliche Skala geknüpft über die angebliche Benachteiligung des katholischen Elements. Die hauptsächlichste Stütze dieser Schmärgen war das preussische Abgeordnetenhaus. Zumal als noch der verstorbene Dautenberg und Dr. Karl Bodem dem Abgeordnetenhaus angehörten, erschollen diese Klagen über mangelnde Parität besonders heftig. Seit einiger Frist schien das Mittel obsolet geworden zu sein. In der Zentrums-Presse trieb man nicht mehr auf die Seelchlang-Zumparität und selbst bei den Kultusdebatten im Abgeordnetenhaus bernahm man nichts mehr von ihr. Jetzt in der Rot der Blockzeit kehrt man anscheinend zu dem alten Brauch wieder. Durch die Zentrums-Presse geht ein Korrespondenzartikel, der unter der Stimmung wechenden Aufschrift „Wo bleiben die Katholiken?“ die Zustände im Saarrevier erörtert, wo das Verhältnis der protestantischen Beamten zu den katholischen 2:1 beträgt, während das Verhältnis der katholischen Bergarbeiter zu den protestantischen 3:1 sei. Schredlich, schredlich! Charakteristisch für den ehlen Geist der diese neueste Milchmädchenrechnung verbrocht, sind die Eingangsworte des Artikels:

„Die Katholiken — heißt es da — sind es sich schuldig, immer und immer wieder lauten Einspruch zu erheben gegen dieses Ungleichheitsrecht, wollen sie nicht ausgepöbelt werden und zur politischen Ohnmacht sich verurteilt sehen. Es darf sich nicht die Ansicht festsetzen, die Protestanten seien auf Grund eines Erbgenussrechtes Mitglieder der Beamtenliste, während die Katholiken als Reichspolizisten gerade gut genug zum Steuerzahler, Soldaten und halbblutigen Mundhalten seien.“

„Halbblutiges Mundhalten“ ist entschieden gut! Nebenbei bemerkt, würden wir halbblutiges Schweigen entschieden ebensolchem Neben vorziehen. Als nächsten Beitrag zu diesem preussisch-deutschen „Gewohnheitsrecht“ werden wir künftig wohl einen Artikel über die konfessionellen Verhältnisse unter den Nachschützern zu begrüßen haben. „Es darf sich nicht die Ansicht festsetzen“, daß das Nachwächteramt, ein Reservat des Protestantismus sei.

„Warum nicht eine englisch-deutsche Entente?“

So fragt die „Fortnightly Review“ in ihrer neuesten Nummer und meint, daß England, welches ein solches Einvernehmen mit Frankreich und Rußland hergestellt habe, also mit Romänen und Slawen, auch mit seinen blutsverwandten

hoffer überwintern, als auf angeführten Honigen. Vor der Einfütterung hänge ich den Bau so, daß in der ersten Etage offene und kurze Zeit gedehnte Brut kommt, die meist von Blütenhonig umgeben ist; oben bleibt an der Strömung die Königin und Rollenwabe, davon schließen sich auslaufende Brut- und halbgelbte Honigwaben, zum Schluß folgen noch so viel leere Waben, als das Volk ungefähr besetzt hatte. Die Waben tragen nun das Futter in die auslaufenden Brutwaben und dahin, wo sie sich ihren Winterfisch einzurichten beschließen und bleiben den Winter über gesund. Im Frühjahr, wenn der Brutenschlag wieder beginnt, können die Waben die Brut leicht pflegen. Das gereichte Futter ist bis Mai aufgeschicht, ja nicht zu spärlich, da die Waben im Frühjahr selbst noch viel zur Ernährung der letzten Brut brauchen. In Gegenden mit keiner Waldtracht bleibt mehr Honig in den Stöcken und es reichen drei bis vier Flaschen Zuckermilch wohl aus. Wo mehr Honig entnommen werden muß, rechnet man 10-20 Pfund (je nach Stärke des Volkes) guten Kristallzucker oder Bile pro Volk. Davon kommen etwa zwei Drittel, 7-14 Pfund, in den Winter. Wer richtig einwintert, spart sich manche Sorgen. Referendär werden nicht selbst aufgefüttert, sie erhalten die nötigen Futterwaben aus starken Köstern eingehängt. Da diese meist einseitig hängen, darfstu sie die Waben direkt unter dem Röhrenzentrum 2 bis 3 mal mit einem etwa 1 Zentimeter dicken, runden Stäbchen. Die Waben räden im Winter durch diese Löcher der Nahrung nach.

Für den dritten Teil, die Wärme, sorgen wir erst später, damit die Waben sich recht eng zusammenschließen. Wenn man die Winterlöcher zu früh einstellt, kommen die Völker zu lange nicht in die rechte Ruhe. Was noch zu tun übrig bleibt, folgt im Oktoberbild. Wienheim!

Buntes Feuilleton.

— Amerikas „smart set“. Seit mehr als einer Generation ist Mrs. Astor die unbestrittene Schiedsrichterin in allen Fragen des guten Tons in der New Yorker Gesellschaft; sie hat nicht ehmals die Form eines feineren geselligen Zusammen-

stehens einen derartigen Bund noch viel leichter mühte schließen können. Frankreich, England und Rußland verfolgten keine aggressiven Absichten. Bei einem franko-englischen Kriege gegen Deutschland läme schließlich für alle drei Länder wenig heraus.

Das Ergebnis würde, schreibt der Verfasser, „nicht vorteilhaft für uns und sicher nicht nachteilig für Deutschland sein. Das Prestige, das es auf der See verliert, würde Deutschland ausgleichen durch seine Landtiege und den Erwerb von Land. Es ist wahr, der Verlust der Flotte würde es zeitweilig zurückbringen. Aber was sind fünfzehn oder zwanzig Jahre im Leben einer Nation? Wenn wir Deutschlands Flotte zerstören und es nötigen könnten, sich auf eigene Kosten eine neue zu bauen, so möchte es fünfzig Jahre dazu brauchen. Doch gerade das würde nicht notwendigweise seine natürlichen Schreibungen niederdrücken. Preußen war schwer geschlagen von Napoleon. Es schenkt dementsprechend Beurteilen völlig zugrunde gerichtet. Aber gerade die Niederlage gab ihm den Antrieb, den es bedurfte. Es ging entschlossen ans Werk, sich zu einer großen Nation zu organisieren. Das dauerte mehr als fünfzig Jahre. Kein Zweifel, wenn es nötig wäre, würde es abetmals eine neue lange Zeit ruhiger und entschlossener Vorbereitung durchmachen. Mein es würde nicht nötig sein. Es würde das nötige Geld aus Frankreich ziehen.“

Weiterhin erklärt der englische Politiker, es wäre noch eine Aufgabe für König Eduard, eine solche Entente herbeizuführen. Der Feldzug gegenkettiger Verhöhnung, den gewisse Blätter diesseits wie jenseits des Kanals betrieben, würde dann Laß nachhören.

„Manche britischen Blätter“, heißt es weiter, „ermähnen Deutschland niemals, ohne es zu verhöhnen, zu verspotten und zu schmähen, und manche deutschen Blätter zahlen unsere Schimpfereien zurück mit Bemerkungen, die sie möglichst beleidigend für britische Anschauungen und Begriffe gehalten. Daraus spricht aber keine angeborene Feindschaft und kein angeborenes Mißtrauen. Bei einer Reife, die ich kürzlich durch verschiedene Teile Deutschlands gemacht habe, bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Masse der Deutschen ebenso gut gegen uns gesinnt ist wie die Masse der Briten gegen die Deutschen. Die schimpfenden Leistungen werden von Sensationsbedürfnis getrieben und von der Erfahrung, daß sie um so mehr Erfolg finden, je mehr sie ihren Lesern das Gefühl beibringen.“

Es soll uns freuen, wenn die Stimmen dieser Art in England sich mehren.

Deutsches Reich.

— (Der Reichstagsabgeordnete für den 8. hessischen Wahlkreis Alzen-Wingen), Herr Outsbekker Th. Keller aus Stein-Wodensheim ist so schwer erkrankt, daß er kein Mandat auszuüben nicht mehr in die Lage kommen dürfte. Man beschäftigt sich in den maßgebenden Kreisen schon mit der Person eines Nachfolgers. R. ist wohlwollend und hat im vorigen Jahre den Freisinnigen Ag. Schmidt-Elberfeld verdrängt. Er ist auch Mitglied der Landwirtschaftskammer.

— (Neue Bestimmungen über Militär-Anwärter.) Vom 1. Oktober d. J. ab tritt eine neue Bestimmung für die Anstellung von Militäranwärtern im Gendarmen- und Schutzmännendienst in Kraft. Wie die „Zf.“ von unterrichteter Seite erfährt, wird von diesem Zeitpunkt ab nicht mehr wie bisher eine sechsmonatige aktive Dienstzeit genügen, sondern es ist zur Anstellung eine neunmonatige aktive Dienstzeit im Meer oder in der Marine erforderlich. Diese neue Bestimmung stützt sich auf die „Grundsätze für die Besetzung der mittleren Kanzlei- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militäranwärtern und Inhabern des Anstellungsbefehls“, die vom 20. Juni 1907 datiert ist.

— (Der Kaiserausflug zur Schlucht.) Vom Kaiserausflug zur Schlucht will es noch immer nicht still werden. Heute verbreitet „Journal“ die Notiz, die Milibauer Polizei habe Freitag früh erfahren, Donnerstagabend hätten zwei als Anarchisten bekannte Arbeiter die Stadt verlassen, nachdem sie ihren Kameraden angekündigt hätten, sie gingen nach Frankreich, um einen Anschlag auf den Kaiser zu machen; sie liefen dort weniger Gefahr als im Elsaß, weil in Frankreich die Todesstrafe nicht vollstreckt würde. Die Ermittlung der Polizei ergab, daß die beiden Anarchisten tatsächlich in der Richtung der Schlucht abgereist seien. Daraufhin unterblieb der Besuch des Kaisers.

lebens in Amerika begründet und einen „Salon“ besessen, der die Tribulationen französischer Eleganz und Grazie aufnahm. Seit einigen Jahren hatte sie sich aber, durch die mannigfachen Gebrechen des Alters gezwungen, von der großen Welt zurückgezogen und nun tritt sie zum letzten Mal vor die Öffentlichkeit mit einem wehmütigen Abschiedsbrief, den sie an die amerikanische Gesellschaft richtet. Wehmütige Erinnerungen an die Vergangenheit vereinen sich, wie man aus Newyork schreibt, in diesem kulturgeschichtlich interessanten Dokument mit einer literarischen Beurteilung der Gegenwart. Mrs. Astor wendet sich mit Gefel von der wahrlich zureichenden Form des mondänen Lebens ab, wie es einige Millionärinnen in den letzten Saisons aufgebracht haben; sie beurteilt die „Jirkusmethoden“, durch die Damen des sog. „Smart set“ mit aller Gewalt Kassen erregen wollen. Diese unvorsichtige Manier, die sich stets in einem grellen Brillantfeuer zeigt und vor den wahnsinnigsten Extravaganzen, den brutalsten Geschmackslosigkeiten nicht zurückzuckt, hat den guten Ruf und Namen der amerikanischen Aristokratie untergraben. „Solche Damen, die sich darin gefallen“, sagt die hübsche des guten alten Tons, „find nur gering an der Zahl, aber sie entwickeln eine erstaunliche Tätigkeit.“ Ein wenig einladendes Bild wird von den Uebervorgängen entworfen, die einen angelegenen Extravaganzen in der Newyorker Gesellschaft erwarten. „Erbarungslos wird er mit Beschlag belegt, obwohl er möglicherweise der Gastgeberin ganz fremd ist, und in einen tollen Wirrwarr außerordentlicher Heftigkeiten getaucht. Er betritt sie mit einer herbeifenden Stimmung und verläßt sie mit denselben Einbränden, die wir als Zuschauer eines von Wilden aufgeführten Kräfttanzes haben. Auf diese Weise bildet er seine Meinung über uns.“ Mrs. Astor, die die Mutter fashionabler Gesellschaft in den Salons des zweiten Kaiserreichs und Englands unter Königin Viktoria steht, bedauert besonders, daß Amerika keine ausgeprägten Regierungskreise, keine auf den Höhen der Kultur wandelnden Staatsmänner besitze. „Die Engländer mögen lächeln“, so erklärt sie, „aber der Grund ist, daß unter dem Band des Vorteils entsteht, ein unbestrittenes Vorbild, wie etwa den König, zu haben, dessen Autorität ebensowenig wie die der großen alten Familie je angefochten werden kann. Die britische Salon-dame, die sich mit einer glänzenden Herren- und Damengesellschaft umgibt, bewegt sich in bestimmten, von einer alten Kultur

Sozialdemokratischer Parteitag.

(Eigener telegraphischer Bericht.)

Ch. Nürnberg, 17. Sept.

Die Budgetfrage.

Wahlsieger, Ulrich-Offenbach: Ich will nicht in der aufgeregten Weise sprechen, wie man es bisher getan hat. Ich mache den Ton des „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“ nicht mit. Von Zeit zu Zeit auch in unserer Partei immer eine große Prinzipienfrage auf, die in einer Weise traktiert wird, daß sie uns die Köpfe abhauen, ohne daß es nötig ist. (Sehr richtig.)

Die Berliner haben aber das Ziel hinausgeschossen.

(Beifall und Widerspruch.) Sie schlagen Töne an, die man bei ihnen gewohnt ist. Ein junger Berliner hat sogar erklärt, ich sei unwürdig, in der Partei zu bleiben. (Großer Lärm, Getreue, die Berliner rufen: „Der ist rausgeschmissen!“) Wenn Ihr ihn abgeschüttelt habt, dann ist es gut; er hat damals eine große Rolle in Berlin gespielt. Ich gehöre nicht zu denen die verbrannt werden sollen. (Heiterkeit.) Ich erkläre mich aber mit den Bayern, Badenern und Württembergern völlig solidarisch. (Lebhafte Beifall bei den Süddeutschen, Gelächter bei den Berlinern und Leipziguern.) Der Parteitag darf uns nicht die Hände binden. Die Fraktionen müssen Bewegungsfreiheit haben. Die Vorhandlung muß abgelehnt werden, weil wir kein Koyergesetz haben wollen, sondern freie Männer sind. (Großer Beifall bei den Süddeutschen.)

Westmaier-Stuttgart: Die süddeutschen Fraktionen haben erklärt, sie würden sich dem süddeutschen Vortritt nicht unterwerfen. Die württembergischen Genossen stehen nicht geschlossen hinter der Resolution. Auf das entschiedenste müssen wir aber der Aufhebung entgegenstehen, als ob der Parlamentarier über der Partei stehe (Wärmender Beifall der Berliner und Leipziguern.)

In trübenreichen Rednerungen und Erklärungen

(Gelächter) ist hier gebeten worden, die Partei nicht zu zerreißen; sie wollen die Einheit nur, wenn sich die Mehrheit ihnen unterwirft. (Wärmender Beifall.) Man hat die Regierungen hier gelobt. Man hat gesagt, in Bayern könne sogar der Minister Dehner Mitglied des sozialdemokratischen Wahlvereins werden. (Heiterkeit.) In Baden wird unsere Presse auf den Bahnhöfen gebuhet. Das ist alles. Aber Tausende von Arbeitern liegen auf der Straße und schreien nach Brod. (Sehr richtig.) Der Modestitel der Unternehmer war nie so groß wie jetzt. Nun hat sich ein besonderer süddeutscher Parteitag gebildet, zu dem nur die Budgetbewilliger geladen waren. Soldaten Verhältnissen gegenüber müssen wir Klarheit schaffen. Ich empfehle Ihnen eine Resolution zu verfassen, die die Budgetbewilligung billigt. Lehnen Sie sie aber mit glänzender Mehrheit ab. (Wärmender Beifall.)

Dr. Weiß-Nürnberg spricht wieder für die Budgetbewilligung.

Maria Jettin: Wir erleben hier eine neue Auflage von Frankfurt, die zwar wesentlich erweitert, aber, was die Wucht der Gründe anbelangt, nicht besonders verstärkt worden ist. Man hat gesagt, der Parteivorstand ist der arme Gefangene von unverantwortlichen Jurägern und Juristenträgern. Der Parteivorstand ist kein so unfähiges und willenloses Organ. (Lachen.) Man sprach von Jurägern. Ich rufe: „Daraus mit Euren Fieberwischen!“ (Lachen bei den Süddeutschen.) Es ist Parteipflicht, solche Juräger namentlich zu nennen. (Lachen der Norddeutschen, Lachen bei den Süddeutschen.) Ich möchte auch dagegen protestieren, als ob es in unserer Partei überhaupt verantwortliche gibt. Die Verantwortung trägt jeder vor seinem Gewissen. Während man früher den Parlamentarismus unterschätzte und die Kräfte der Jungen überschätzte, vertreten die namentlichen Leute heute die Auffassung, daß man den Herrschenden und Besigenden nur durch gute Manieren entgegenkommen muß. (Beifall.) Genosse Timm hat gesagt, durch Sozialpolitik zum Endziel. Ich möchte diese Auffassung zurückweisen, als ob wir durch Sozialpolitik zum Endziel gelangen könnten. (Zuruf: „Das hat auch kein Mensch gesagt!“) Der springende Punkt ist der, wie die Arbeit in den Einzelhandlungen geleistet wird. (Sehr richtig.) Wir können der Auffassung nicht zustimmen, daß jede parlamentarische Arbeit durch die Ablehnung des Budgets entwertet wird. (Beifall.) Frank ruf: „Nur das Recht und die Freiheit verlangen wir!“ Es ist gleich, ob man sagt prinzipielle oder taktische Fragen. Auch taktische Fragen müssen prinzipiell gelöst werden. (Frank ruf: „Das ist ein Spiel mit Worten!“)

ausgehiebten Formen; sie hat immer die Sitte ihres Landes hinter sich und ist doch von ihr unabhängig. Bei uns steht keine Dame für sich selbst. Und sie richtet ihr Streben darauf, ihre Nebenbuhlerinnen zu übertrumpfen, sei es auch durch die sinnloseste Extravaganz.“ Amerika habe keine Staatsmänner wie England, sondern nur Politiker. „Unsere Politiker scheinen aber ihre Ehre und ihren Ruhm darin zu finden, sich möglichst ungebildet zu benehmen.“

— Der Klub der Optimisten. Aus London wird berichtet: Trotzdem das englische Klableben in den letzten Jahren unter der Konkurrenz der großen neuen Hotels und Restaurants sehr gelitten hat, schreibt man in der englischen Hauptstadt jetzt doch zur Gründung eines neuen großen Klubs, der allerdings durch seine originelle Idee auf eine große Anhängerschaft zählen kann. Es ist der „Optimisten-Klub“; das höchste Ziel der Mitglieder soll die Erhöhung heiteren Lebensmutes und humorvollen Frohsinns bilden. Alle Mitglieder müssen trachten, jedes Mißgeschick des Alltags von der heiteren Seite zu sehen. „Jemand etwas maß gegeben“, so äußert sich einer der Förderer des neuen Gedanken, „um die wohlfeile Tendenz zum Pessimismus und zur Skepsis zu unterdrücken. Die meisten Klubs sind nichts anderes als Pessimisten-Klubs. Im Optimisten-Klub wird keine Schwermut und keine Melancholie und auch keine schlechte Laune geduldet werden. Alles wird gesehen, um die Heiterkeit und den Frohsinn zu pflegen. Mit größter Sorge wird das Personal gewählt, denn wir wollen die rosigsten, die vernünftigsten und die am zufriedensten dreinblickenden Bedienten um uns sehen. Von den Wänden der Klubzimmer grüßen die Mitglieder aufmunternde Aufschriften: „Wozu Klagen?“ oder „In hundert Jahren wird alles genau so sein“ und daneben werden Bildnisse der großen Optimisten der Phantastie und der Gelächter die Besucher der Räume zu Erfolgsgeschichten mahnen, Heiligkeit oder Wadelaß und andere.“ Ein jedes Mitglied des Klubs, dem durch die Zeugenschaft zweier anderen Mitglieder nachgewiesen wird, daß es eine halbe Stunde im Klub gewesen ist, ohne zu lächeln, wird bestraft. Und wer einmal wegen solches, einen leisen Zweifel darüber zu äußern, daß auf dieser besten aller Welten nicht alles am Allerbesten bestellt ist, der muß auf der Stelle zur Reihe zu einer Champagnerrunde laden.

Die Erregung war deshalb so groß, weil die Partei durch die Zustimmung zum Budget vor eine vollendete Tatsache gestellt worden war. Die Wider-Resolution sollte dadurch aus der Welt interpretiert werden. Allein die angegebenen Gründe haben im Gegensatz zur Wiesener und Dresdener Resolution. Die Tatsachen haben eben ihre eigene Logik verhehrt. (Zuruf: Sehr richtig!) Die Resolution des Parteivorstandes enthält kein Wort der Beleidigung oder Entehrung für die süddeutschen Genossen (Nachher bei den Süddeutschen.) Ich protestiere dagegen, daß man uns hier die Pistole auf die Brust setzt.

Man beruft sich auf den Genossen Bauer, der hat aber nie erklärt, daß er nicht mehr mittut.

Paul Singer bringt den Antrag Weiermaier zur Kenntnis: Der Parteitag billigt ausdrücklich die Zustimmung zum Budget durch die süddeutschen Genossen. Der Antragsteller bittet, diesen Antrag abzulehnen.

Paul Singer stellt die Unterstützungfrage über diesen Antrag, der eine Verhöhnung des Parteitages darstelle. Die Unterstützungfrage findet die Mehrheit durch die Wiesener und Leipziger Genossen. (Großer Tumult.)

Dr. Quard-Frankfurt: Wenn ich bisher den Standpunkt vertrat, da die bürokratische Regierung in Baden und die nationalliberale Strebergesellschaft in Baden an der Regierung ist, daß das Budget nicht bewilligt werden sollte, so kann ich mich doch für die Resolution des Parteivorstandes nicht erklären. Die Resolution ist eine so wertvolle Waffe, daß wir sie nicht zu wertlosen Demonstrationen mißbrauchen lassen. (Großer Beifall der Süddeutschen.) Evangelien, wie der Genosse Singer in seiner Eröffnungsrede gesagt hat, kennen wir nicht. Wir wollen auch keinen neuen Paulus, der uns das Evangelium predigt. (Seiterkeit und Beifall.) Wenn man gegen seine Überzeugung für etwas stimmt, so ist das nicht Disziplin, sondern Nababergehoriam. (Beifall der Süddeutschen, Lärm.) Wir brauchen aufrechte Männer, die noch Maßstab haben; das wollen Sie hier überbrechen mit Ihrer Disziplin. Der Friede kann in dieser Frage nicht hergestellt werden, wenn Sie nicht den einzelnen Fraktionen die nötige Bewegungsfreiheit geben. Die Zustimmung zur Resolution des Parteivorstandes wäre eine Vergewaltigung (Lebhaftes Händeklatschen.)

Hierauf sprach in der Vormittagssitzung noch Abg. Schumann-Mannheim gegen die Budgetbewilligung, worauf die Sitzung vertagt wird.

* * *

Nachmittags-Sitzung.

Stürmische Szenen. — Aufhebung der Lage.

In der heutigen Nachmittags-Sitzung kam es bei Wiedereröffnung der Debatte zu stürmischen Szenen, wie sie selbst der sozialdemokratische Parteitag in Dresden nicht erlebt hat. Die Lage hat sich berart angepanzt, daß es fast ausgeschlossen erscheint, daß eine Verständigung zwischen Nord- und Süddeutschland zustande kommt.

Der Abg. Debel, welcher bereits abgereist war, wurde von dem Ernst der Lage telegraphisch benachrichtigt und ist heute morgen 10 Uhr wieder in Nürnberg eingetroffen.

Ursprünglich ist beabsichtigt gewesen, heute abend die Debatte zu schließen und morgen früh die Schlußberichterstatter zuzulassen. Nach den heutigen Vorermittlungen erscheint es jedoch ausgeschlossen, daß die Debatte schon heute zu Ende geführt werden kann.

Um 3 Uhr eröffnet Paul Singer die Sitzung.

Es erhält zunächst das Wort Landtagsabg. Segid-Dürth, der folgendes anspricht: Ich habe einige Geländnisse zu machen. Gestern wurden die Einleitungsverhandlungen des Parteivorstandes mit den Süddeutschen plötzlich abgebrochen, als der Versuch gemacht wurde, eine Verständigung herbeizuführen. (Lebhaftes Hört, Hört.) Ich hatte den Parteivorstand auf den großen Ernst der Lage

hingewiesen. Ich erklärte, es handelt sich bei den Süddeutschen nicht um ein paar Dugend Abgeordnete, sondern um 60 Fraktionen aller Genossen. Ich möchte gerade Vergleichsvorschläge, da machte Singer seine Kappe zu und sagte: Nun habe ich aber genug. (Stürmisches Hört, Hört.) Der Genosse Eißhorn, der wohl Verbindungen mit dem Parteivorstand hat, hat gestern zu einem Redakteur eines süddeutschen Blattes gesagt, daß die ganzen Verhandlungen darauf angelegt sind, Einige fliegen zu lassen. (Eißhorn ruft: Namen nennen.) Nun, das war die Mannheimer Volksstimme. (Zuruf: Das ist eine Niederträchtigkeit, das ist eine ganz gemeine Intriguerie, großer Tumult.) Genossen, wenn gelogen wird, dann fliegen nicht nur einige, dann gibt es nur einen Ausflug. (Tumult und Händeklatschen.) Heute hat eine

Aussprache über das Fliegen

Stattgefunden. Debel hat die Debatte in einer Weise eingeleitet, welche eine Aussöhnung nicht ausschloß. In der Aussprache heute sind aber Debel die größten Verwirrer wegen seiner persönlichen Art gemacht worden. Man hat ihm gesagt, er hätte alles verborben (Hört, Hört, großer Lärm, Hauruf). Das Schlußwort soll deswegen nicht Debel, sondern der Schorfmacher Ebert erhalten. (Zuruf: Hui Teufel, Brutalität, Vergewaltigung und ungeheurer Tumult.)

Ich bin jetzt 35 Jahre bei der Partei und weiß, wie dieselben die Sachen gemacht werden. Ich weiß, wie die Dinge liegen. Mich empört der unwürdige Streit, der hier über eine Sache geführt wird, welche diesen Streit garnicht wert ist. (Stürmisches Beifall.) Juleil hat sich dagegen verwahrt, daß gesagt wurde, die Berliner Stadtvorordneten hätten das Budget angenommen. Er habe gesagt, es wäre garnicht möglich, in Berlin dagegen zu stimmen. Wir haben uns darüber genau informiert. Es ist festgestellt worden, daß bei der Gesamtbestimmung über den habsbischen Etat es den einzelnen Sozialdemokraten überlassen worden ist, ob sie für oder gegen das Budget stimmen wollen (Hört, Hört!), mit der ausgesprochenen oder nicht ausgesprochenen Motivierung, daß bei der Natur des habsbischen Etats gar keine Veranlassung besteht, dagegen zu stimmen. (Hört, Hört, Zuruf: Niemals gesehen!) Die Abstimmung erfolgt durch Aufhebung der rechten Hand. Die Abstimmung ist keine momentliche, wenn der Antrag ausdrücklich gestellt wird. (Hört, Hört!) Die Berliner Genossen haben für dieselbe Polizei, die uns mit blutigen Köpfen heimgesucht, 761 Millionen bewilligt.

Die Berliner rufen fortgesetzt: Das ist ein ganz gemeiner Schwindel!

Durchdrarer Tumult.

Das sind unsere Gegner, Genossen. (Minute langer Klatschen, auch die Zuhörer auf den Gallerien klatschen demonstrativen Beifall. Es erhebt sich ein fürchterlicher Tumult, der gegen 10 Minuten andauert.)

Paul Singer kündigt fortgesetzt. Es war aber keine Ruhe zu schaffen. Die Süddeutschen hatten sich sämtlich von ihren Plätzen erhoben und klatschen fortgesetzt Beifall zu den Tribünen hinauf. Endlich vermag Paul Singer Ruhe zu schaffen. Er sagte, Genossen, wenn Ihr Euch nicht wüßten könnt, dann machen Sie die Verhandlung einfach unmöglich. Ich richte auch an die Zuhörer die Mahnung, sich in die Verhandlung nicht einzumischen. (Hört, Hört, Zuruf:)

Nürnberg: Wir müssen einen Mittelweg finden, aber die Ausführungen Thimms und Gildenbrands waren durchaus nicht verführerisch.

Rauch-Hannover: Wir sind nicht überzeugt, daß ein Disziplinbruch erfolgt ist, deshalb lehnen wir die Resolution des Parteivorstandes ab. (Beifall und Händeklatschen der Süddeutschen.) Wir lehnen sie ab, weil sie einen unberechtigten Tadel enthält und weil die Süddeutschen erklären, daß es bei der Annahme der Resolution zur Spaltung kommt. (Lärm bei den Norddeutschen.) Wir lehnen ab, daß den Süddeutschen die Mitarbeit in der Partei verweigert wird. (Bravo und Lärm.) Ich habe zu erklären, daß wir den Ton der Parteipresse im Norden (Zwischenrufe: Süden und großer Lärm.) auf das entschiedenste verurteilen. (Händeklatschen und großer Tumult.) Ich habe noch keinen Genossen gesehen, der gewillt war, Konzeptionen an den bestehenden Staat und die Gesellschaftsordnung zu machen. (Sehr richtig bei den Süddeutschen.) Und doch stellt man diese Vogelstrecke in das abgedackerte Erntefeld der Resolution des Parteivorstandes auf. (Beifall.) Es muß in unserer Partei auch ohne solche Resolutionen gehen. (Sehr richtig.) Es hat schon jeder eine Dummheit gemacht. (Die Berliner rufen: Dann wollen wir sie auch eingestehen wie Männer. Großer Lärm.) Es ist außerordentlich leicht, eine von Radikalismus triefende Rede zu halten. (Beifall. Rufe: „Sehr richtig“ und großer Tumult.) Das kann ich auch (Seiterkeit und Händeklatschen der Süddeutschen), aber es ist nicht jeder gewissenlos genug dazu. (Sehr gut und Händeklatschen der Süddeutschen. Großer, andauernder Tumult.)

Paul Singer kündigt fortgesetzt, bis er sich Ruhe verschaffen kann. Er erklärt, daß er die Wendung zurückweisen müsse, wenn sie sich auf eine auf dem Parteitag gehaltene Rede beziehe. Der Redner lehnt die Beantwortung dieser Frage ab. (Bebel ruft: „Das ist eine Feigheit von Ihnen!“) Redner fährt fort: Hinter den Süddeutschen stehen nicht nur deren Wähler, sondern auch ein guter Teil der Norddeutschen. (Händeklatschen der Süddeutschen.) Wenn Sie die Resolution annehmen, so wird auch diese die Entwicklung nicht aufhalten. (Sehr richtig und Händeklatschen der Süddeutschen.)

Rosa Luxemburg: Worauf ist die Verteidigungsrede Thimms hinausgelaufen? Auf eine unabsichtliche Glorifizierung der Zentrumspartei. (Widerpruch.) Und die Verteidigungsrede Frauks war ein unabsichtigtes

Blasoyer für die fortschrittlichen Minister der bairischen Regierung. (Ach, ach.) Ihr habt Euch mit Eurer überschlagenen Diplomatie in die Messeln gefetzt. (Lachen.) Eure Reden werden wir wieder finden in den Flugblättern des Zentrums und den Kreisblättern der Regierung. Alles was bisher erlangt wurde, ist eine erbärmliche Abschlagszahlung auf die ungeheure bestehende Schuld der Gesellschaftsordnung. Das eine Leitmotiv der Süddeutschen war: Wir fügen uns nicht. Sie haben den Parteitag vorher als eine Volkstafel bezeichnet, sie wollten den Parteitag sprengen. Der Parteivorstand kommt nun mit einer milden Resolution, (schallendes Gelächter) alles andere wird mit dem Mantel der ärztlichen Liebe zugedeckt. (Erneutes Gelächter.) Wir müssen der verderblichen revisionistischen Richtung, die der Süden bringt, einmal kurieren: Bis hierher und nicht weiter. (Lebhafter Beifall.)

Kuier zur Geschäftsordnung konstatiert, daß Rosa Luxemburg ohne Widerspruch des Vorsitzenden die Redezeit um das Doppelte überschritten hat. (Rufe: Sehr richtig, Großer Lärm.)

Singer: Die Konstatierung Kuers kann ich mir nur erklären, daß er eine falsch gehende Uhr hat. (Große Seiterkeit und Unruhe.)

Landtagsabg. Hue, Gewerkschaftsführer in Essen, führt aus: Wäre die Budgetfrage eine prinzipielle, dann müßte man auch die Zustimmung in Gotha, in Weimar usw. mit gleichem Maße messen, wie die der Süddeutschen. (Sehr richtig.) Es handelt sich hier vielmehr um eine Bewegung, die vor 2 Jahren die Gewerkschaftsführer von den Massen abzutrennen suchte und die heute die Parlamentarier von ihren Wählern zu trennen sucht. (Händeklatschen der Süddeutschen und Widerpruch.) Wir Gewerkschaften haben das größte Interesse daran, daß die Einheit der Sozialdemokratie nicht zerfällt wird. Im Interesse der Arbeiterklasse kann ich nur jeden Genossen bitten: Stellen Sie das Interesse an diesen Debatten nicht so hoch, als das Interesse, worauf es hier wirklich ankommt. Man hätte den Parteitag dazu verwenden sollen, die Schäden aufzudecken, welche die bürgerliche Gesellschaft zeigt und sich mit der Frage der Arbeitslosen zu beschäftigen. (Sehr richtig und Händeklatschen.)

Ueberstehen Sie doch nicht die Theorie, die Praxis ist immer anders. Die süddeutschen Genossen haben nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt. Unsere süddeutschen Parteigenossen, speziell in Bayern, haben vorbildlich im Interesse der Arbeiter ihre Arbeit getan. Ich wünsche und erwarte, daß auch unsere Parteigenossen im preussischen Landtag das Vorbild der süddeutschen Genossen befolgen. (Beifall.) Lassen Sie sich vor allem von dem Gehanken der Brüderlichkeit leiten. (Sehr richtig.) Seien wir ein einzig Volk von Brüdern. (Händeklatschen der Süddeutschen.)

Landtagsabg. Vos-Gotha erklärt, er würde gar nichts dagegen einzuwenden haben, wenn auch die Gothar und Weimarer in die Resolution einbezogen würden. Die Zustimmung in Gotha sei etwas ganz anderes gewesen. (Zuruf: Na, natürlich.) Wir haben es als einen

Frankfurter ins Gefecht

empfundene, daß nach der Kritik an der Zustimmung zum Budget seitens der Wiesener die Bayern demokratisch das Budget bewilligt haben. (Widerpruch.) Wir Thüringer werden einstimmig für die Resolution des Parteivorstandes stimmen. Wir würde die Partei höher stehen, als daß ich sie zum Gaudium der Gegner sehen würde. Nein, wir sagen uns nicht. (Händeklatschen der Norddeutschen.) Wenn das schon Großtaten sind, was man in Baden und Bayern erreicht hat, dann muß ich sagen, daß meine Genossen in Gotha wahre Putschler sind, denn müssen wir so unseren Ministern zum Danke einen Händeklatsch bringen. (Seiterkeit und Händeklatschen.) Ja, das bringt Ihr fertig, wir aber nicht.

David-Mainz: Der Abg. Vos ist uns den Beweis dafür daß die Zustimmung zum Budget in Gotha mit der Wiesener Resolution vereinbar ist, in jeder Richtung inhaltlich geblieben. (Beifall bei den Süddeutschen.) Der Abgeordnete Vos hat den

Agrarier-Resolutionen sich gleichfalls nicht gefügt, trotzdem es Parteibeschlüsse gewesen sind. Dieses System wollen wir nicht weiter verfolgen. Wir sagen lieber gleich: Da machen wir nicht mit. Die Berliner haben von Jahr zu Jahr unterlassen, ihre Ablehnung des Budgets durch eine Erklärung nach außen zu dokumentieren (Beifall und Widerspruch) und die Sachen sagen, die Zustimmung zum Budget ist weder aus prinzipiellen noch aus sachlichen Gründen entstanden, sondern war nur eine Schlamperie. (Großer Beifall und Seiterkeit.) Der Genosse Sed ist zu der Stuttgarter Konferenz eingeladen gewesen. Er ist Mitglied des Parteivorstandes, das ist ein Beweis für das Komplott. Glauben Sie, wir wären wirklich so dumm gewesen, den Abg. Sed einzuladen und dann die geheime Verschwörung zu inszenieren? (Große Seiterkeit.) Es wäre parlamentarischer Kretinismus, wenn man sich von vornherein durch eine Resolution festlegen ließ. Die Zustimmung zum Budget ist eine so wertvolle Waffe, daß wir sie nicht zu wertlosen Demonstrationen mißbrauchen lassen. (Großer Beifall der Süddeutschen.) Evangelien, wie der Genosse Singer in seiner Eröffnungsrede gesagt hat, kennen wir nicht. Wir wollen auch keinen neuen Paulus, der uns das Evangelium predigt. (Seiterkeit und Beifall.) Wenn man gegen seine Überzeugung für etwas stimmt, so ist das nicht Disziplin, sondern Nababergehoriam. (Beifall der Süddeutschen, Lärm.) Wir brauchen aufrechte Männer, die noch Maßstab haben; das wollen Sie hier überbrechen mit Ihrer Disziplin. Der Friede kann in dieser Frage nicht hergestellt werden, wenn Sie nicht den einzelnen Fraktionen die nötige Bewegungsfreiheit geben. Die Zustimmung zur Resolution des Parteivorstandes wäre eine Vergewaltigung (Lebhaftes Händeklatschen.)

Hierauf sprach in der Vormittagssitzung noch Abg. Schumann-Mannheim gegen die Budgetbewilligung, worauf die Sitzung vertagt wird.

* * *

Nachmittags-Sitzung.

Stürmische Szenen. — Aufhebung der Lage.

In der heutigen Nachmittags-Sitzung kam es bei Wiedereröffnung der Debatte zu stürmischen Szenen, wie sie selbst der sozialdemokratische Parteitag in Dresden nicht erlebt hat. Die Lage hat sich berart angepanzt, daß es fast ausgeschlossen erscheint, daß eine Verständigung zwischen Nord- und Süddeutschland zustande kommt.

Der Abg. Debel, welcher bereits abgereist war, wurde von dem Ernst der Lage telegraphisch benachrichtigt und ist heute morgen 10 Uhr wieder in Nürnberg eingetroffen.

Ursprünglich ist beabsichtigt gewesen, heute abend die Debatte zu schließen und morgen früh die Schlußberichterstatter zuzulassen. Nach den heutigen Vorermittlungen erscheint es jedoch ausgeschlossen, daß die Debatte schon heute zu Ende geführt werden kann.

Um 3 Uhr eröffnet Paul Singer die Sitzung.

Es erhält zunächst das Wort Landtagsabg. Segid-Dürth, der folgendes anspricht: Ich habe einige Geländnisse zu machen. Gestern wurden die Einleitungsverhandlungen des Parteivorstandes mit den Süddeutschen plötzlich abgebrochen, als der Versuch gemacht wurde, eine Verständigung herbeizuführen. (Lebhaftes Hört, Hört.) Ich hatte den Parteivorstand auf den großen Ernst der Lage

hingewiesen. Ich erklärte, es handelt sich bei den Süddeutschen nicht um ein paar Dugend Abgeordnete, sondern um 60 Fraktionen aller Genossen. Ich möchte gerade Vergleichsvorschläge, da machte Singer seine Kappe zu und sagte: Nun habe ich aber genug. (Stürmisches Hört, Hört.) Der Genosse Eißhorn, der wohl Verbindungen mit dem Parteivorstand hat, hat gestern zu einem Redakteur eines süddeutschen Blattes gesagt, daß die ganzen Verhandlungen darauf angelegt sind, Einige fliegen zu lassen. (Eißhorn ruft: Namen nennen.) Nun, das war die Mannheimer Volksstimme. (Zuruf: Das ist eine Niederträchtigkeit, das ist eine ganz gemeine Intriguerie, großer Tumult.) Genossen, wenn gelogen wird, dann fliegen nicht nur einige, dann gibt es nur einen Ausflug. (Tumult und Händeklatschen.) Heute hat eine

Aussprache über das Fliegen

Stattgefunden. Debel hat die Debatte in einer Weise eingeleitet, welche eine Aussöhnung nicht ausschloß. In der Aussprache heute sind aber Debel die größten Verwirrer wegen seiner persönlichen Art gemacht worden. Man hat ihm gesagt, er hätte alles verborben (Hört, Hört, großer Lärm, Hauruf). Das Schlußwort soll deswegen nicht Debel, sondern der Schorfmacher Ebert erhalten. (Zuruf: Hui Teufel, Brutalität, Vergewaltigung und ungeheurer Tumult.)

Ich bin jetzt 35 Jahre bei der Partei und weiß, wie dieselben die Sachen gemacht werden. Ich weiß, wie die Dinge liegen. Mich empört der unwürdige Streit, der hier über eine Sache geführt wird, welche diesen Streit garnicht wert ist. (Stürmisches Beifall.) Juleil hat sich dagegen verwahrt, daß gesagt wurde, die Berliner Stadtvorordneten hätten das Budget angenommen. Er habe gesagt, es wäre garnicht möglich, in Berlin dagegen zu stimmen. Wir haben uns darüber genau informiert. Es ist festgestellt worden, daß bei der Gesamtbestimmung über den habsbischen Etat es den einzelnen Sozialdemokraten überlassen worden ist, ob sie für oder gegen das Budget stimmen wollen (Hört, Hört!), mit der ausgesprochenen oder nicht ausgesprochenen Motivierung, daß bei der Natur des habsbischen Etats gar keine Veranlassung besteht, dagegen zu stimmen. (Hört, Hört, Zuruf: Niemals gesehen!) Die Abstimmung erfolgt durch Aufhebung der rechten Hand. Die Abstimmung ist keine momentliche, wenn der Antrag ausdrücklich gestellt wird. (Hört, Hört!) Die Berliner Genossen haben für dieselbe Polizei, die uns mit blutigen Köpfen heimgesucht, 761 Millionen bewilligt.

Die Berliner rufen fortgesetzt: Das ist ein ganz gemeiner Schwindel!

Durchdrarer Tumult.

Das sind unsere Gegner, Genossen. (Minute langer Klatschen, auch die Zuhörer auf den Gallerien klatschen demonstrativen Beifall. Es erhebt sich ein fürchterlicher Tumult, der gegen 10 Minuten andauert.)

Paul Singer kündigt fortgesetzt. Es war aber keine Ruhe zu schaffen. Die Süddeutschen hatten sich sämtlich von ihren Plätzen erhoben und klatschen fortgesetzt Beifall zu den Tribünen hinauf. Endlich vermag Paul Singer Ruhe zu schaffen. Er sagte, Genossen, wenn Ihr Euch nicht wüßten könnt, dann machen Sie die Verhandlung einfach unmöglich. Ich richte auch an die Zuhörer die Mahnung, sich in die Verhandlung nicht einzumischen. (Hört, Hört, Zuruf:)

Hierauf erhält Vorkämpfer Ströbel das Wort, der den Ausdruck „gemeine Injustiz“ gegen den Mannheimer Reichstagsabg. Dr. Frank zurücknimmt. Der Ton des Vorkämpfers sei ja nicht immer ein guter, aber die anderen Blätter haben sich auch nicht zurückgehalten. Ströbel schließt seine Rede mit erhobener Stimme:

Wir wollen uns nicht durch Drohungen der Süddeutschen imponieren lassen. Ich glaube nicht, wie der Abg. Segni, daß so viele mit ihnen gehen werden. (Räuseln der Norddeutschen, Lachen bei den Süddeutschen.) Die Arbeiter werden sie schon wieder zur Besinnung bringen.

Schöpffe-Leipzig: Es muß Klarheit geschaffen werden. Ich bin ein scharfer Gegner der Budgetbewilligung; ich bin aber dafür, daß die Partei in besonderen Fällen die Budgetbewilligung zuläßt. Sonst kommt man aus den Erörterungen nicht heraus, das hält die Partei auf die Dauer nicht aus. Wenn keine Disziplin ist, dann legt sich jeder die Geschichte aus wie er will. Wir brauchen Beschlossenheit in der Partei. (Lebhafter Beifall.) Ueber den Ernst der Lage sind wir uns völlig klar, aber hinter uns stehen unsere Leute. Sollte es kommen, was keiner wünscht, daß eine Trennung sich vollzieht, dann werden wir ja sehen, wo die größeren und schlagfertigeren Vereinstreuer stehen. (Beifall.)

Reichstagsabg. Hoch-Dannu: Die Konsequenz des Verhaltens der Süddeutschen ist die, daß in jedem Jahre der Etat bewilligt werden muß. (Widerspruch.) Wir müssen das Recht haben, unsere Meinung auszusprechen. Nun kommen Sie her und nennen das eine Beschimpfung. Das ist unbegreiflich, die Mehrheit muß entscheiden. Halten Sie die Einheit hoch. Sie kann aber nur erhalten werden, wenn sich die Minderheit nicht spaltet. Wenn es zu einer Spaltung kommen soll, nun dann soll es kommen. Dann hinaus mit den Elementen, die nicht zu uns gehören. (Großer minutenlanges Lärm, höhnisches Händeklatschen der Süddeutschen.) Persönlicher Platz wird hier ins Feld geführt, um die Stimmung zu vergiften. Man will es hier zum Neuzerkeren treiben. Komme was will, die Arbeiter müssen einig sein. Mag auch die Zeit der Erbitterung kommen, die Arbeiter werden bald wieder zur großen Partei zurückkehren. Alle anderen Bestrebungen werden scheitern an der Einheit und festen Geschlossenheit der Arbeiter. (Lebhafter Beifall, Widerspruch bei den Süddeutschen.)

Redakteur Stolzing-Hamburg erklärte sich als Gegner der Resolution des Parteivorstandes wie auch gegen die Haltung der Süddeutschen. Die Minderheitsangehörigen in den süddeutschen Landtagen hätten Vorschläge machen sollen. (Zuruf: Unverständlicher Zwischenruf.) Man muß sich nicht in alles fügen, wenn etwas gegen die Parteidisziplin unternommen wird. Dann ist jeder Genosse verpflichtet, das zu verhindern. Die Einheitlichkeit der Partei muß über alles gehen. Suchen Sie einen Weg, daß die Einheit der Partei bestehen bleibt. Dieser Weg ist in der Resolution von Frohme gegeben.

Nach einem Bremer Redner erhält

Gold-Kartendeckel

das Wort: Genossen, es hat heute früh in einer ganzen Reihe von Dreiviertelstunden gegen mich polemisiert. Darüber werde ich mich mit Geduld dem bössigen Parteitag ausführen lassen. (Beifall.)

Auf den Unfall meiner Berichterstattung werde ich mich nicht einlassen. Das ist dem „Vorwärts“ vor einigen Tagen auch passiert. Es ist tief bedauerlich, daß die Genossen von der Junst diesen Strohhalm benutzen, um einem unglücklichen Genossen das Genick zu brechen. (Sehr richtig.) Auf die inhaltsschwere Bemerkung des Abg. Eichhorn werde ich nicht näher eingehen. (Zuruf: Ged.) Wenn die Abgeordneten in Godesberg Mehrheit erhalten hätten, dann wäre der ganze Streik nicht möglich gewesen. Dann wäre die ganze Prinzipienfrage in Scherben gegangen. (Sehr richtig.)

So wie Konrad die Dinge in seiner Studierstube aussieht, so entwickeln sie sich nicht. Wir haben schon hundertmal gegen die Prinzipien verstoßen, wir haben schon des öfteren dem Klassenhaat Mittel angedoten. Wenn die Zustimmung zum Budget ein Vertrauensvotum ist, so ist die Zustimmung zu einem Gesetz gleichfalls ein Vertrauensvotum.

Bebel sagt, ihr habt ja bis jetzt auch große Erfolge erzielt. Die Frage muß aber so gestellt werden: Hätten wir nicht noch größere Erfolge erzielt? (Lachen bei den Süddeutschen.) Die Arbeiter haben auch ein selbständiges Urteil. Sie lassen sich nicht auf solche Firtel fangen lassen. Einer der schwersten Gründe für die Zustimmung ist es allerdings gewesen, daß wir

Mühsicht auf die politische Konstellation genommen haben. Es ist bedauerlich genug, daß man uns immer durch solche Kammelspaltereien zwingt, unsere Karten einzudecken (Beifall bei den Süddeutschen). Das Zentrum in Baden ist etwas ganz anderes, wenn es einmal die Mehrheit hat, als jetzt, wo es in der Minderheit ist. Wenn das Zentrum zur Herrschaft kommt, dann bekommen wir wieder die Konfessionsfrage. Wir würden ein Verbrechen an der Partei begehen, wenn wir dies nicht verhindern.

Bebel sagt, er sehe solche Lechtelmedel nicht gerne. Wenn die Preußen aber solche Lechtelmedel machen können, würden sie sie eben so machen, vielleicht noch viel mehr. (Lachen der Berliner.) Wir können unmöglich eine Resolution akzeptieren, die uns jeden parlamentarischen, politischen und agitatorischen Erfolg in Baden einfach unmöglich macht. (Sehr richtig.) Die Berliner haben es ja leicht. Sie haben schon zu kolossalen Zeiten, wenn ich mich so ausdrücken darf, das staatsverhaltende Element in der Partei gebildet. (Lachen und Beifall.) Die Berliner stehen immer nur an der Bremse, wenn man einen Fortschritt machen will. Wenn Sie uns vorwerfen, wir wollten den Bruch, dann erkläre ich: „Wenn Sie den Bruch nicht wollen, dann einigen Sie sich auf die Resolution Frohme“. Dann haben Sie die Einheit. (Beifall bei den Süddeutschen.)

Hierauf spricht Rantke. Die weitere Debatte zeigt, daß im Parteivorstande eine starke Strömung eingelebt hat, es

das noch zu einer Einigung...

kommen zu lassen. Die Aufforderung Kolbs an die norddeutschen Genossen, sich auf die Resolution Frohme zu einigen, welche die Süddeutschen in ihrer Zustimmung zum Budget gleichwohl vom Berliner Parteivorstande abhängig macht, war bereits eine Brücke zur Verständigung. Den Weg dieser Verständigung hat Reichstagsabg. Fischer, der Geschäftsführer des „Vorwärts“, welcher dem Parteivorstande angehört, weiter beschritten, indem er in eindringlicher, festlicher und außerordentlich entgegenkommender Weise zur Einigkeit und zum Frieden mahnte und indem er erklärte, daß er eine Verständigung herbeiführen würde, obwohl er jetzt noch nicht erklären konnte, auf welche Weise dies geschehen würde.

Er erklärte, nicht Bebel, sondern Oberl werde des Schlußwortes fassen, weil es ein Verbrechen wäre, den Genossen

Bebel bei seinem leidenden Gesundheitszustande das Schlußwort sprechen zu lassen. Das Opfer wollte man einfach von Bebel nicht verlangen.

Fischer schloß in seiner Rede unter außerordentlich heftigen Fortsetzungen der Berliner und Leipziger Vertreter, den Satz in der Resolution des Parteivorstandes „und der Kontrollkommission“ zu streichen, welcher für die Süddeutschen ein Misstrauensvotum bedeute.

Die Einigungsüberhandlungen mit den Süddeutschen gehen hinter den Kulissen fort, jedoch es nicht auszuschließen ist, daß es noch heute zu einer Verständigung kommt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 17. September 1906

Ernennung. Der Großherzog hat den früheren Bürgermeister Johann Holzwarth in Mannheim unter Verleihung des Titels Regierungsrat zum stellvertretenden Vorsitzenden des Schiedsgerichts für Arbeitervermittlung in Mannheim ernannt.

In den Ruhestand versetzt wurde Hofmeister Freiherr Theodor von Gläublich in Wühl unter Verleihung des Ritterkreuzes 1. Klasse mit Eigenlob des Lebens vom 1. Oktober d. J.

Verliehen wurde dem Baumeister Johann Anton Stritt in Mannheim die kleine goldene Verdienstmedaille.

Die nächstjährigen Kaisermandate werden voraussichtlich zwischen dem 18. (mittl.) und 14. (abd.) Armeekorps, wiederum unter Beteiligung bayerischer Truppenentele, größtenteils auf mittelfränkischem Boden stattfinden. Es wird wenigstens in militärischen Kreisen erzählt, daß in Vorlesungen der Kaiser in diesem Sinn sich einer hochgeachteten Persönlichkeit gegenüber ausgesprochen habe.

Das Deutsche Schützenfest 1912 findet voraussichtlich in Frankfurt statt. Gelegentlich des Freischützens des Frankfurter Schützenvereins wurde mitgeteilt, daß das Deutsche Bundeschießen 1912 wahrscheinlich in Frankfurt abgehalten werde. Entsprechende Verhandlungen mit den jüdischen Behörden werden gegenwärtig gepflogen. Der Frankfurter Schützenverein wird in zwei Jahren gleichzeitig sein goldenes Jubiläum begehen können.

Die Simplicissimusnummer mit dem Titel „Im Rüterlande Baden“ ist in ganz Deutschland konfiskiert worden. Die Beschlagnahme erfolgte auf Grund einer richterlichen Verfügung des Amtsgerichts Stuttgart.

Bei Weis Galtstet. Der Aktionssaal dürfte in den nächsten Tagen der Schauplatz toller Lustigkeit werden. Das Galtstet der festen Weis und ihres Entendes, das heute Abend eröffnet wird, dürfte für alle Kreise der Stadt von Interesse sein. Der Vorverkauf soll ein ungemein harter sein, so daß zu erwarten steht, daß es anderthalbe Häuser gibt.

Polizeibericht vom 17. September.

Selbstmordversuch. Aus noch unbekannter Ursache brachte sich gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr im Friedhofpark ein 63 Jahre alter lediger Buchhalter aus Destrungen in selbstmörderischer Absicht einen scharfen Revolverkugelhieb in die rechte Schläfe bei; er mußte mittelst Sanitätswagen in das Allgemeine Krankenhaus überführt werden.

Unfälle. Vor dem Hause Kuppelstraße 14 fiel vorgestern Abend 10 Uhr ein im Hause T 3, 17 wohnender verheirateter Tagelöhner vom Gehweg herunter und brach das linke Hüftgelenk. Er wurde mittelst Dreifache nach seiner Wohnung verbracht. — In einem Fabrikarweien in Medau brachte gestern Nachmittag ein in der Friedrichstraße wohnender verheirateter Fabrikarbeiter aus Unvorsichtigkeit seine rechte Hand in eine Maschine (Wale), wodurch ihm zwei Finger so stark verletzt wurden, daß seine Verbringung in das Krankenhaus erforderlich wurde.

Zimmerbrand. Am 15. d. Mts. Abends brach im Hause Pfälzergartenstraße 23 durch Explosion einer Petroleumlampe Feuer aus, das von Hausbewohnern wieder gelöscht werden konnte. Der Brandschaden wird auf 250 Mark geschätzt.

Verhaftet wurden 20 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein aus der Erziehungsanstalt Schwarzbach entlassener 14 Jahre alter Zwangsjüngling aus Freiburg, wegen erschwerter Diebstahl.

Sport.

Motorbootregatta auf dem Müggelsee. Zu dem in. Mittagsblatt gemeldeten Sieg der Motor-Yacht „Esterel“ des Herrn A. M. Marx bei der Motorbootregatta auf dem Müggelsee ist zu berichten, daß das zweite Boot, „Argus 4“ nicht 26 Minuten 28 Sekunden, sondern 28 Minuten 28 Sekunden brauchte, mithin zwischen dem ersten und zweiten Boote ein Abstand von 10 Minuten 6 Sekunden war.

Fürst Bülow's Rede auf der interparlamentarischen Konferenz.

Berlin, 17. Sept.

Bei der heutigen Eröffnung der interparlamentarischen Konferenz hielt der Reichskanzler Fürst von Bülow im Reichstagsgebäude folgende Rede:

Meine Herren, im Namen der Kaiserlichen Regierung habe ich die Ehre, Sie willkommen zu heißen. Von ausgezeichneten Männern geleitet — ich will nur Ihren Senior nennen, Herrn Frederic Passy, den wir zu unserer Freude unter uns sehen, Herrn Balfour, den ich mich erinnern, vor etwa dreißig Jahren in Paris gesehen zu haben, und den wir alle so hochverehrt, feurig und jung wie in der Vergangenheit hier wiederfinden — haben Sie Ihre Aufgabe verfolgt, Bürgschaften für den Frieden und die Eintracht unter den Völkern zu erlangen. Eine schwierige Aufgabe, eine mühselige Aufgabe, denn mannde Leidenschaften und Vorurteile stellen sich ihr entgegen, aber auch eine wohlthätige Aufgabe. Ich kann es ohne Uebertreibung sagen: Von Jahr zu Jahr hat Ihr Erfolg zugenommen. Sie sind Abgeordnete, meine Herren, und ich bin Minister, ein Minister, der sich seit elf Jahren in diesem Saal oft an die Vertreter seines Landes gemeldet hat. Wenn ich auch kein parlamentarischer Minister in des Wortes verwegener Bedeutung bin, so bin ich doch ein streng und ehrlich konstitutioneller Reichskanzler. Ich hoffe sehr, daß Ihre deutschen Kollegen mir nicht widersprechen werden. Als konstitutioneller Minister weiß ich, daß Sie, als Volksvertreter die Gesühle Ihrer Mitbürger ausdrücken. Was man auch sagen mag, deren Wünsche sind der Mehrzahl nach der Eintracht, dem Fortschritt und dem Frieden günstig, das heißt, sie sind in Uebereinstimmung mit Ihren Bestrebungen. Was die Regierungen betrifft, so werden Sie ihnen wohl die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie Ihren Wünschen entgegengekommen sind, indem sie internationale Verträge abgeschlossen haben. Die Regierungen haben dabei Ihre Anregungen beachtet, indem sie sich mit allen ihnen reich erscheinenden Dingen befaßigten.

Wenn die Regierungen entschlossen sind, diesen Weg in der Zukunft wie in der Vergangenheit zu verfolgen, so ist dies, meine Herren, zum Teil Ihr Verdienst. Die Regierungen sind unter sich einig und einzig mit Ihnen über das anzustrebende Ziel. Die Meinungsverschiedenheiten beziehen sich darauf, welche Bahnen man einschlagen muß, um dieses Ziel am besten und sichersten zu erreichen.

In Deutschland nehmen wir lebhaften Anteil an den Fragen, die die interparlamentarische Vereinigung beschäftigt, und besonders an der Schiedsgerichtsfrage. Wir haben, ich erlaube mir, es hier in Erinnerung zu bringen, auf der zweiten Haager Konferenz das auf das Freijuristisch bezügliche Abkommen vorgeschlagen und unterzeichnet und den Entwurf unterläßt, der auf die Errichtung eines dauernden Schiedsgerichtshofes hinstreift, dessen Annahme den Vätern in dem Schlußprotokoll der Konferenz empfohlen wurde. Wir selbst haben in verchiedenen Vorträgen von dem Schiedsgerichtsverfahren Gebrauch gemacht. Wir haben in eine große Zahl von Handelsverträgen die Schiedsgerichtsklausel obligatorisch oder fakultativ eingefügt. Wir machen es uns zur Pflicht, an der Konferenz der Seemächte teilzunehmen, die in einigen Wochen in London stattfinden wird. Unsere Mitwirkung ist im voraus für alle Vorschläge genehmigt, die mit den Interessen der rechtmäßigen Verteidigung wie mit den unverjährbaren Gesetzen der Menschlichkeit vereinbar sind. Aber, meine Herren, es gibt einen anderen schlagenden Beweis für das Interesse, das Deutschland an Ihrem Werke nimmt, das ist die wachsende Zahl von Deutschen Abgeordneten, die an der interparlamentarischen Vereinigung teilnehmen wollen. Eine schon ziemlich lange Erfahrung hat mir bewiesen: Um Mißverständnisse zu zerstreuen, ist nichts so geeignet, als sich durch Antinzipation persönlicher Beziehungen kennen zu lernen.

Ich habe noch ein Wort zu sagen, das mir nötig scheint, denn man hat Ihrem Werte einen Charakter beilegen wollen, den es nicht hat, man hat Ihnen, meine Herren, Absichten zuschreiben wollen, die Sie nicht hegen. Friedensliebe bedeutet nicht Mangel an Vaterlandsliebe. Es sind Patrioten, die sich bemühen, Konflikte durch Besänftigung der immer schädlichen Unwissenheit, ungesunder Ambitionen des oft blinden Haßes, der nicht selten trügerischen Ambitionen. So vorgehend geben Sie einen Beweis von Patriotismus, eines Patriotismus, der den Weg frei macht, der Hindernisse beseitigt und so den Aufstieg der Menschheit zu dem allernächsten und allen Völkern gemeinsamen Ideal erleichtert.

Belehrt durch seine Geschichte, die ihm drei Jahrhunderte hindurch die härtesten Erfahrungen nicht erlöhnt hat, will und muß Deutschland stark genug sein, um sein Gebiet, seine Würde und seine Unabhängigkeit zu verteidigen. Es mißbraucht seine Kraft nicht und wird sie nicht mißbrauchen. Das deutsche Volk, das Frieden wünscht, einen auf Recht und Gerechtigkeit gegründeten Frieden, und das durch Bewahrung des Friedens während so vieler Jahre die Aufrichtigkeit seines Wunsches bewiesen hat, zollt Ihren Arbeiten Beifall. Ich weiß mich mit meinen Landsleuten einig, indem ich Ihnen sage: Mögen Ihre Arbeiten fruchtbar sein, mögen sie nutzbringend sein für alle Völker, deren Vertreter und die große Freude und die große Ehre erwiesen haben, nach Berlin zu kommen.

Bülow's Rede rief an mehreren Stellen lebhaften Beifall hervor; ebenso erscholl am Schluß der Ansprache anhaltender lebhafter Beifall und Händeklatschen.

Berlin, 17. Sept. Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes v. Schön ist hier eingetroffen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

München, 17. Sept. Aus dem bayerischen Wald kommen Nachrichten über große Schneefälle.

Der internationale Parlamentarierkongress.

Berlin, 17. Sept. Prinz Schönau-Carolath dankte in seiner Begrüßungsansprache für die Ehre seiner Wahl zum Vorsitzenden und wies auf die Aufgabe der Internationalen Union hin. Er zitierte die Worte des Königs Edward anlässlich des Friedenskongresses in London, daß sich die Herrscher kein höheres Ziel setzen könnten, als die Förderung eines guten Einverständnisses zwischen den Nationen. Prinz Schönau-Carolath wies auf die kriegerischen Blutvergießen Schöpfungen hin, die alle vergangen seien, von denen nichts geblieben sei, als die Erinnerung. Die Union internationale rufe zu gemeinsamen Arbeit an den Werken des Friedens auf. In Deutschland haben die Bestrebungen der Union bisher am wenigsten Erfolg gehabt, das liegt an den besonderen Verhältnissen, doch werde das hoffentlich bald anders, darum werden die Deutschen doch ein friedliches Volk sein; eingebend der Worte Kaiser Wilhelm's I.: Wir aber und unsere Nachfolger an der Kaiserkrone werden allezeit Mehrere des deutschen Reiches sein, nicht durch kriegerische Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens, auf dem Gebiet nationaler Wohlfahrt und Gerechtigkeit. Prinz Schönau-Carolath schloß mit einem Gruß an die ganze Versammlung.

Auf die Begrüßungsansprache folgte die Rede des Reichskanzlers. Prinz Schönau-Carolath dankte hierauf dem Kanzler. Die Versammlung beschloß, an den Kaiser ein Telegramm abzuschicken, Graf Appony gedachte des Sir Campbell Cromers, der, obgleich ein Arbeiter, mit Frederic Passy im Jahre 1888 die Union gründete und 1903 den 1. Nobelpreis erhielt, ihn aber sogleich dem Werk des internationalen Schiedsgerichtsverfahrens widmete. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der sie allen Gruppen empfiehlt, eine Kommission zu bilden zur Vorbereitung der dritten Haager Konferenz zu unterbreitenden Fragen, besonders der auf der internationalen Konferenz in London 1906 erzielten, mit denen sich die zweite Haager Konferenz nicht genügend beschäftigt habe. Ferner soll jede Gruppe ihre Regierung ersuchen, diese Kommission zu ernennen, die Behörden um Erteilung der für die Konferenz benötigten Auskünfte zu ersuchen. Damit wurde die Versammlung auf morgen vormittag 10 Uhr verlegt.

Königin Wilhelmine.

Haag, 17. Sept. Der hiesige Korrespondent der „Post“ ist in der Lage, aus sicherer Quelle mitteilen zu können, daß die Nachricht von einer Frühgeburt der Königin Wilhelmine aus der Luft gegriffen ist. Wenn man jetzt von einer offiziellen Mitteilung, daß die Königin guter Hoffnung sei, erfahren genommen habe, so geschieht dies deswegen, daß die Bezüge erkräften, nach 3 Monate langer Schwangerschaft kein Urteil abgeben zu können.

Die Cholera

Petersburg, 17. Sept. Im Stadtbezirk Petersburg sind gestern 249 Cholera-Erkrankungen vorgekommen. Davon waren 70 tödlich.

Aus dem Großherzogtum.

Sachsenheim, 16. Sept. Ratschreiber Ritter, welcher einstimmig zum Ratschreiber in Ostfriesland ernannt wurde, ist jetzt dort in Verzug.
Geidelberg, 15. Sept. Der 16jährige Sohn einer hiesigen Professorenfamilie besuchte sich beim ungeschickten Tanzen mit einem Floret so schwer, daß der Tod sofort eintrat.
Dietrichshausen, 16. Sept. Ratschreiber Böhrer ersucht die 'Schweh. Stg.' um Aufnahme folgender Zeilen: Ich erkläre ausdrücklich, daß ich mir in meinem Dienste als Ratschreiber der Gemeinde Dietrichshausen niemals eine Veruntreuung zu schulden kommen ließ. Die eingeleitete Untersuchung wird Aufklärung in die Angelegenheit bringen.
Karlsruhe, 15. Sept. In dem Tode des jungen Freiherrn Karl von Göler wird noch geschrieben: Die altbairische Adelsfamilie von Göler wird in den letzten Jahren von einem tragischen Geschick verfolgt. Der leidliche Vetter des in Königsbach so früh ums Leben gekommenen Karl von Göler, der 53jährige Freiherr Bernhard von Göler auf Schallbäumen verunglückte vor 2 Jahren auf dieselbe bedauerliche Weise auf der Jagd bei Mauer und hinterließ außer seinen trauernden Angehörigen eine trostlose Frau. — Gestern nachmittags kürzte ein zehnjähriges Mädchen aus dem Fenster des dritten Stockwerkes seiner elterlichen Wohnung in den Hof hinab. Es hatte sich zu weit hinausgeschaut und das Gleichgewicht verloren. Das Kind, das nach dem Sturz bei vollem Bewußtsein war, hat sich nach Aussage des herbeigerufenen Arztes nur eine leichte Gehirnerschütterung zugezogen, von der es sich nach einigen Tagen erholt haben dürfte.
Kastatt, 16. Sept. Nicht geringes Aufsehen erregt die Verhaftung des Schupmannes Kocmann. Ihm werden zahlreiche Unterschlagungen und ein Verbrechen nach Paragr. 176, 1 St.-G.-B. zur Last gelegt.
oc. Einheim. (H. Baden), 16. Sept. Ein trauriger Unglücksfall hat sich im St. Wingenhaus hier ereignet. Ein Kessel voll Suppe stürzte um und erreichte mit seinem heißen Inhalt eine Anzahl der kleinen Weisenkinder. Viele haben sich dadurch verschiedene zumteil große Brandwunden zugezogen. Ein kleiner Knabe mit 8 Jahren ist leider gestorben.
oc. Waldshut, 15. Sept. In Segerten brannte das Anwesen der Witwe Verpacher nieder. Der 6000 Mark betragende Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Landau, 16. Sept. Die der 'P. Br.' aus München mitgeteilt wird, beschäftigt sich die Regierung, wonach König Alfonso von Spanien gelegentlich seines Besuchs, den er dem hiesigen Königshaus in München abstatet, auch nach der Pfalz kommen wird, um in Landau das dort garnisonierende 5. Feld-Art.-Reg., dessen Infanterie er ist, zu besuchen.
Friedrichshafen, 14. Sept. Heute mittag wurde auf dem Amtsgericht in Teinach in Württemberg, zu welchem Amt Friedrichshafen gehört, die Zepelin-Luftschiff-Gesellschaft m. b. H. eingetragen. Als vorläufiges Kapital sind 2698 000 M. festgelegt. Im Falle des Todes des Grafen Zepelin ist als Nachfolger Freiherr von Gemmingen-Guttenberg (der Schwager des Grafen) und Freiherr von Daxius (der bekannte langjährige Mitarbeiter Zepelins) welcher kürzlich von dem Kaiser empfangen wurde und der welcher Gelegenheit sich der Kaiser in sehr ehrenreichen Weise über die Zepelin-Stiftung ausgesprochen hat, bestimmt. Ferner ist bestimmt, daß, wenn sich die Gesellschaft später auflösen sollte, das Vermögen der Stadt Friedrichshafen zufällt.

Von Tag zu Tag.

Ein Eiferjuchtsdrama. Köln, 16. Sept. Wie die 'Köln. Stg.' auch Chiernach meldet, erschöpft dort der Monteur Schütte nach seiner Rückkehr von seiner Reise auf Eiferjucht seine Frau und hierauf sich selbst.
Auch ein Zeichen der Zeit. Gmünd, 16. Sept. Bezeichnend für die hiesige Geschäftslage ist es, daß am Samstag den 12. September, also noch in den Geschäftstagen, nicht weniger als 21 Wechselklagen beim hiesigen Amtsgericht anhängig waren, davon allein 17 Klagen von einer hiesigen Firma.
Ein ungetreuer Arbeiter. Gmünd, 14. Sept. Hier wurde ein Arbeiter verhaftet, der schon längere Zeit das Gold, das er von seinem Prinzipal erhielt, nochmals zusammenfand und mit Kupfer oder Silber legierte, so daß das Gold dann minderwertig wurde. Der ahnungslose Fabrikant ließ dann die Prägung fertigtstellen und versandte die fertige Ware ins Ausland. Jedoch kam die Ware immer wieder zurück, entweder zusammengeklagen oder wegen minderwertigen Goldgehalts. Der so betrogene Fabrikant, der dadurch sehr große Verluste erlitt, konnte sich das Mittel nicht erklären, da er jaft immer selbst bei der Arbeitsschluß im Geschäft war und an einen seiner Heimarbeiters nicht dachte. Erst nach näherer Untersuchung gelang es ihm, den Dieb zu fassen.
Selbstmordversuche. Berlin, 14. Sept. In ihrer Wohnung vergiftete sich gestern früh um 4 Uhr die 30 Jahre alte Kellermeisterin Johanna L. durch Morphium. Der im Nebenstimmer wohnende Hausbesitzer entdeckte infolge des starken Röchelns der Unglücklichen und rief einen Arzt, der ihr Gegenstift sowie eine Einreibung gab. Nachdem sie wiederum zum Bewußtsein gelangt war, konnte sie unter Obhut einer Freundin in ihrer Wohnung verbleiben. Frau L. hätte sich das Leben nehmen wollen, weil ihr Mann im intimen Verkehr mit einer anderen Frau steht. — Durch einen Revolverstich in die rechte Schläfe löstete sich gestern vormittag in seiner Wohnung der 32 Jahre alte Kutcher Otto L. Beweggrund: Krankheit. L. sollte in den nächsten Tagen wegen Nerven- und Nierenlebens nach einem Sanatorium gebracht werden. — Die 53 Jahre alte Gärtlerin Frau Klara C. erhängte sich gestern morgen in der Küche ihrer Wohnung. Ein nach ihrer Ansicht unheilbares Nervenleiden hat sie in den Tod getrieben.
Neues vom Hauptmann von Köpenick. Kiel, 17. Sept. Der Hauptmann von Köpenick ist gestern hier aufgetreten. Der Polizeipräsident verbot sein Auftreten in einem Quartier.
Jugendliche Einbrecher. Dessau, 17. Sept. Wegen schwerer Einbruchsdiebstähle wurden 5 jugendliche Personen, zumteil Schüler, verhaftet.
Schauerhafter Fund. Antwerpen, 17. Sept. In der Scheide wurde am Dienstagabend ein Sack mit einer stark verwesten Leiche gefunden. Es handelt sich um die Ermordung einer Deutschen namens Schmidt aus Saarburg. Unter dem bringenden Verdacht der Täterschaft ist der Sohn der Ermordeten verhaftet worden.
Zeitliche Explosion. Rissa, 17. Sept. Bei einer Tunnelprerung auf der im Bau befindlichen Bahnstrecke Rissa-Gömi wurde durch vorzeitige Explosion einer Mine ein Arbeiter getötet und zwei verletzt.

Volkswirtschaft.

Reichsbank-Kommission.

Wie die 'Neue pol. Corr.' hört, hat der Reichsbankpräsident die Mitglieder der Banknotenkommission am 12. Oktober d. J. behufs Fortsetzung der Beratungen der Kommission eingeladen. Bekanntlich hat die Kommission die Erörterung der Erhöhung der eigenen Mittel der Reichsbank betreffenden Fragen, sowie die Frage einer Erweiterung der freierrenten Notengrenze bereits im Juni d. J. abgeschlossen. Es handelt sich bei den bevorstehenden Beratungen in der Hauptsache um Fragen, die eine Verhärtung des Barvorrats der Reichsbank aus dem Ausland und dem Inlandverkehr betreffen, darunter besonders um die Frage, ob es sich empfiehlt, die Reichsbanknoten mit der Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel auszustatten, wie dies in England und Frankreich für die Noten der dortigen Zentralnotenbanken seit Jahrzehnten der Fall ist. Endlich wird die Frage erörtert werden, ob es im ökonomischen Interesse geboten ist, für die Sicherheit und Liquidität der Anlage von Depositen und Spargeldern auf dem Wege der Gesetzgebung Sorge zu tragen, oder ob es angängig und vorzuziehen ist, die in dieser Richtung liegenden Maßnahmen der privaten Initiative zu überlassen.

Brauereigesellschaft Eichbaum, Mannheim.

Bei der Brauereigesellschaft Eichbaum, Mannheim wird die gleiche Dividende von 9 Prozent wie im Vorjahre erwartet.

Von der diesjährigen Hopfenerte.

Schwellingen, 17. Sept. Das Hopfenergebot ist in diesem Jahre ein recht unerquidliches. Gejudt ist nur prima Ware, von der aber fast nichts mehr vorhanden ist, während mittlere und geringe Ware in großer Menge lagert, zu den gebotenen äußerst niedrigen Preisen von den Produzenten jedoch nicht abgegeben wird. Ueber die Stadt, Woge gingen vorgestern 27 Ballen, zu dem bisherigen Preise 40-60 M.

A. C. Der Arbeitsmarkt in Industriestädten.

weist im August in Rheinland-Westfalen, sowie in Süddeutschland eine weitere Verschlechterung auf, während in den norddeutschen Orten vielfach eine Besserung eingetreten ist. So ist in Berlin der Andrang am Arbeitsmarke von 1464 im Juli auf 1333 im August zurückgegangen; er ist immerhin noch höher als im August 1907. Auch in den schlesischen Industriestädten hat sich die herbstliche Belebung am Arbeitsmarke vorbereitet; in Breslau ist der Andrang von 2224 im Juli auf 2136 im August zurückgegangen; 1907 betrug der Andrang allerdings nur 1115. In Bagnitz trat sogar ein Mangel an Arbeitskräften ein, während sich im Juli noch 1122 Arbeitssuchende auf je 100 offene Stellen meldeten, waren es im August nur noch 968. Auffallend ist der Rückgang in Görtz, wo der Andrang von 1063 auf 609 herabfiel. Im August 1907 hatte er 622 betragen. In Kiel und Flensburg trat ebenfalls eine Erleichterung des Arbeitsmarktes ein; in Kiel ging der Andrang von 1929 auf 1578 zurück. Besonders kräftig war der Rückgang in Hamburg, wo der Andrang von 2873 auf 1930 sank. Im August 1907 hatte er 2849 betragen. Sehr unangenehm verhält sich der Arbeitsmarkt in Wuppertal. In Düsseldorf i. B. stellte sich der Andrang im Juli auf 1975 und ging im August auf 2320 hinauf. Nicht ganz so erheblich war die Zunahme des Andranges in Dortmund; es meldeten sich hier 1996 Arbeitssuchende auf 100 offene Stellen gegen 1849 im Juli und 944 im August 1907. In Detford blieb der Andrang gleich hoch, während er in Siegen, Essen, Barmen und Düsseldorf hier. In Barmen ging er von 134 auf 190,5 hinauf.

n. Mannheimer Produktendefte. An der heutigen Börse war eine feste Grundstimmung unverkennbar. Den Anlauf hierzu gaben die festen, höheren Anzeigebildungen von den amerikanischen Börsen und die erhöhten Ertragsberichte. Die Umsätze waren recht belangreich, namentlich nach Bariten wurden schnell aufgenommen. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Ausschuss wurden für Weizen um 25-30 Pfg. erhöht, Roggen um 25 Pfg., Lupulabohnen um 25 Pfg., Mais um 25 Pfg., Weizenmehl um 50 Pfg. und Roggenmehl um 25 Pfg. Die offizielle Tendenz lautet: Weizen höher, Roggen fest, Weizenmehl unverändert, Futtermittel höher, Hafer etwas höher.

Ram Auslands werden angeboten die Tonne, gegen Kaffe, ein Matterbank: W e i z e n Parlatia-Parlatia-Parlatia oder Parlatia-Russe schwimmend M. 181, do. ungarische Ausfaat 80 Kg. per schwimmend M. 180, do. Mojorio-Santa-Fe 78 Kg. per schwimmend M. 181,50, Konfas 2 Weizen per Aug.-Sept. M. 174, Sachunter 2 schwimmend M. 175, Amantier nach Mutter 79-80 Kg. Aug.-Sept. M. 175-180, do. nach Mutter 78/79 Kg. per Aug.-Sept. M. 173 bis 175, do. gewaschen nach Mutter schwimmend M. 170-175, Roggen russ. 2 Pud 10-15 per Juli-August M. 148, do. 9 Pud 10-20 per August-September M. 149, Vulgar-Ammun. 71-72 Kg. schwimmend M. —, Norddeutscher 72-73 Kg. prompte Wuppertal M. 138.

W e i z e n r u s s. 58-59 Kg. schwimmend M. 119,5, do. 59-60 Kg. schwimmend M. 120, Donaugetreide nach Mutter 58-59 Kg. August-September M. 119,50, do. 59-60 Kg. Juli nach Mutter M. 120,50. H o f e r r u s s. prompt 46-47 Kg. M. 122, do. 47-48 Kg. prompt M. 125, Donau nach Mutter schwimmend von M. —, Parlatia 48-47 Kg. schwimmend M. 115, do. 47-48 Kg. schwimmend M. 116, do. per Januar-Februar M. 116.

M a i s Parlatia gelb re terms August-September M. 128 und Cereia-Mais per schwimmend M. 128, Novorossk-Mais schwimmend M. 126,50, Donau-Vulgarmais per schwimmend re terms M. 120, do. tale quale November-Dezember M. 115.

Vertrauliche Mitteilungen über Archivarhältnisse in Sibirien sind der Handelskammer zugegangen und können von Interessenten auf dem Bureau der Kammer eingesehen werden.

Eine neue Maschinenfabrik wurde mit einem Kapital von 750 000 M. in Karlsruhe gegründet. Zweck der Gesellschaft ist die Erwerbung und Fortführung der Betriebe der Jünker Maschinenfabrik Autolag G. m. b. H. und Ergon-Motor G. m. b. H. zu Karlsruhe und Kosmos-Motor G. m. b. H. in Kassel.

Holzverarbeitungsindustrie A. G. Konstan. Die gestrige außerordentliche Hauptversammlung der Holzverarbeitungs-Industrie-A. G. war, wie wir schon im gestrigen Abendblatt unter telegraphischen Handelsberichten mitteilen, nicht beschließfähig, so für die beantragte Kapitalerhöhung von 3 000 000 Mark etwa 600 Aktien an der erforderlichen Stimmzahl fehlten. Die nächste Hauptversammlung soll im Oktober stattfinden. Auf die Frage eines Aktionärs wurde mitgeteilt, daß

die in der Holzverarbeitungsindustrie hergestellten Erzeugnisse in ihrer großen Mehrheit einer Weiterverarbeitung oder Umwandlung in Gebrauchsgegenstände bedürfen. Das bezieht sich hauptsächlich auf Holzspane. Es habe sich für die Gesellschaft das Bedürfnis nach einer besser geeigneten Fabrik geltend gemacht. Man habe daher die Gelegenheit benutzt, mit der hiesigen Fabrik Wagemann, Schenck u. Co. in Wien eine Vereinbarung zu treffen wegen der Erwerbung dieser Fabrik und deren Umwandlung in eine Zweigniederlassung, was man für vorteilhafter als eine Neugründung halte. Die dafür zu gewährenden Aktien werden mit einem erheblichen Aufgeld in Zahlung gegeben. Aus der Vermehrung des Kapitals werden der Rücklage 1 200 000 M. zuzuführen.

Rheinische Pianofortefabrik A. G. vorm. C. Wand in Koblenz a. Rh. Die in Berlin abgehaltene Generalversammlung genehmigte die vorgelegte erste Bilanz. Nach Abschreibung von ungefähr M. 130 000 beträgt der Reingewinn M. 117 213. Es wurde beschlossen, eine Dividende von 5 Prozent auf das M. 1-Million betragende Aktienkapital zu verteilen und M. 30 000 vorzutragen. Zur Deckung des Geldbedarfes der Gesellschaft soll eine Hypothek von M. 450 000 aufgenommen werden. Von einer Erhöhung des Aktienkapitals wurde Abstand genommen.

Gasmotorenfabrik Deug. In der gestrigen Aufsichtsratsversammlung wurde der Jahresabschluss für 1907-08 vorgelegt, der bei reichlichem Abschreiben das gleiche Gewinnergebnis wie i. B. nachweist. Der Aufsichtsrat beschloß, bei gleich hohen Rückstellungen alle Dividende 6 Prozent (wie i. B.) vorzuschlagen.

Rheinisch-Westfälische Kalkwerke in Dornap. Der Aufsichtsrat schlägt nach rund M. 600 000 Abschreibungen eine Dividende von 7,5 Proz. (i. B. 10 Proz.) auf das erhöhte Aktienkapital vor.

Zum Zusammenbruch der Solinger Bank. In der Versammlung der Aktionäre wurde beschlossen, von einer besonderen Klage gegen den Aufsichtsrat vorläufig abzuweichen und das Ergebnis der Klage des Konkursverwalters und der Gläubigerkommission abzuwarten. Bezüglich des Schadenerschaftanspruches der Inkobener Aktien gegen den A. Schaaffhauenschen Bankverein wurde erklärt, daß die Bank die Bücher der Solinger Bank von 1906 ab nicht geprüft habe, ebenso auch nicht den Wechselbestand der Bank. Der Bankverein habe sich lediglich auf die Angaben der Direktion der Solinger Bank verlassen, daher sei ein Schadenerschaftanspruch festgestellt. Die Versammlung beschloß daher, den Schaaffhauenschen Bankverein zu verklagen.

Textilmaschinenfabrik Goldmeyer u. Co., Bielefeld. Die Verwaltung schlägt für 1907-08 8 Prozent Dividende (i. B. 10) vor. Die Generalversammlung ist am 18. Okt.

Maschinenfabrik Ludau. Die außerordentliche Generalversammlung hat die vorgeschlagene Erhöhung des Grundkapitals von M. 8 auf M. 6 Millionen mit großer Mehrheit angenommen, ebenso die daraus resultierenden notwendigen Änderungen des Gesellschaftsvertrages. Die Bedenken, die alten Aktionäre würden dadurch geschädigt, widerlegt der Aufsichtsrat.

Von den Zuckerraffinerien. Unter den Zuckerraffinerien sind auch neue Verträge im Gange, die zur Generalversammlung am 24. Sept. 1908 beschlossene Auflösung des Syndikates zu verhindern. Dem Vernehmen nach versprechen die Bemühungen Erfolg, da alle Raffinerien, ausgenommen drei, für einen erneuten Zusammenschluß sind.

Zur Lage der Zuckerindustrie wird aus Lachen geschrieben: Die von den Zuckerhändlern seit ungefähr 2 Monaten bei ihren Kunden gesammelten Sommeraufträge, die häufig wegen etwaiger Änderungen der Fabrikanten erst später überwiesen werden, konnten in der letzten Zeit stärker zur Ausgabe. Von letzten der Verbraucher sind die Bestellungen für den Sommer 1909 wieder in der gewohnten Weise erteilt worden. Der effiziente Verbrauch in Zucker, namentlich in guten Stoffen, hat sich im Inland wohl wenig verringert, nur werden von den Groß- und Kleinhandlern nicht mehr so bedeutende Warenmengen vorrätig gehalten wie früher. Weniger gute Zucker lassen sich über das Geschäft nach dem Auslande geben, obwohl auch im Exporthandel eine kleine Belebung eingetreten ist. Nach den Berichten der Aachener Handelskammer betrug die Ausfuhr im Vorjahr 1907 685 942 Dollar gegen 712 028 Dollar des Vorjahres. Auch der Export im Jahre 1908 wird voraussichtlich nicht mit vergleichbaren Resultaten abschließen, da der Verkauf während des laufenden Jahres wohl schwerlich eine Zunahme aufweisen wird. Die Exportaufträge, die in letzter Zeit den Zuckerfabrikanten in etwas stärkerer Maße erteilt wurden, kommen meistens erst im Jahre 1909 zur Ausführung.

Telegraphische Handelsberichte.

Deutscher Reichsbank-Kurs vom 15. September 1908.

Table with columns: Aktiva, Passiva, and various financial items like Metall-Bestand, Reichs-Rassen-Scheine, Noten anderer Banken, Wechselbestand, Lombarddarlehen, u. stellenbestand, Sonstige Aktiva, Grundkapital, Reservenfond, Rotationslauf, Depositen, Sonstige Passiva.

Die deutsche Reichsbank verfügt über eine steuerfreie Notenreserve von M. 238 870 000 gegen eine solche von M. 198 470 000 am 7. Septbr. 1903 und gegen eine steuerfreie Notreserve von M. 11 251 000 am 14. September 1907.

Frankfurt a. M., 17. Sept. In der heutigen General-Versammlung der Bank für industrielle Unternehmungen waren 14 Aktionäre mit 1060 Aktien vertreten. Die Beschlussfassung über die Bilanz und die Verwendung des Reingewinns wurde mit allen Stimmen gegen 16 eines Aktionärs genehmigt, ebenso die Entlastung des Vorstandes. Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden einstimmig genehmigt.

Stettin, 17. Sept. In der gestrigen Aufsichtsratsversammlung der Stettiner Elektrizitätswerke wurde beschlossen, der auf den 30. Oktober einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 pCt. (i. V. 6 1/2 pCt.) vorzuschlagen. Wie der Vorstand berichtete, ist die Gesellschaft auch in diesem Jahre wieder gut beschäftigt. Die Anschlüsse haben weiter zugenommen.

Konstantinopel, 17. Sept. Blättermeldungen zufolge beschloß der gestrige Ministerrat 3 600 000 Pfd. bei der Ottomanbank zu erheben und unterbreitete den Beschluss der Sanktion.

Bezügl. der Absicht von Aktionären, gegen den A. Schaaffhausenschen Bankverein wegen Einführung der Solinger Bankaktien vorzugehen, wird darauf aufmerksam gemacht, dass von den jungen 120000 Aktien voll und 100000 schon durch das Bezugsrecht, Ausübung vom 17. März bis 2. Mai 1906, also nicht auf Grund des von Schaaffhausen gezeichneten Prospektes, verkauft worden sind. Dieser wurde erst später veröffentlicht. Schon darum seien Regressansprüche für die grosse Mehrheit der Aktionäre ausgeschlossen. Dem bleibt hinzuzufügen, dass ausser den damaligen Erwerbern noch solche Aktionäre in Frage kommen könnten, die nach dem Erscheinen des Prospektes an der Börse Aktien kauften. Andererseits schneidet die Begründung an, dass das Emissionshaus den Wechselbestand zu untersuchen habe, jedenfalls ein Novum für das gesamte Emissionswesen. «Frk. Ztg.»

Der Aufsichtsrat der Archimedes Aktiengesellschaft für Stahl- und Eisen-Industrie in Berlin, schlägt der «Frkf. Ztg.» zufolge 9 pCt. Dividende (i. V. II pCt.) vor.

Die Rositzer Braunkohlenwerke werden lt. «Frkf. Ztg.» 14 pCt. Dividende (wie im Vorjahre) verteilen.

Hamburg, 17. Sept. Die Konferenz der Norddeutschen atlantischen Schifffahrtlinien mit den italienischen, welche die gestern gefassten Beschlüsse der vorbereitenden Konferenz revidieren soll, findet lt. «Frkf. Ztg.» am 29. September in Berlin statt.

Sächsische Eisenbahngesellschaft Darmstadt.

Die rüchthabige Bewegung in Handel und Industrie ist nach dem Geschäftsbericht 1907-08 auch auf die Entwicklung der Unternehmungen der Gesellschaft von Einfluss gewesen. Weiter hat die Reform der Personen- und Gepäcktarife auf allen Nebenbahnen Einnahmeverluste herbeigeführt. Bei der Kaiserstuhlbahn sind Ausfälle entstanden durch die Umlegung des Transportweges auf die hiesige Staatsbahn für Güter, die seit Bestehen der Kaiserstuhlbahn ausschließlich auf dieser befördert wurden. Der im Berichtsjahre im wesentlichen bedingte Um- und zweifelhafte Ausbau der Strassenbahnlinie im Stadtgebiet Offen hat den Verkehr kräftig belebt. Das Gleiche ist der Fall bei der Wiesbadener elektrischen Strassenbahn.

Widereinnehmungen sind nur zu verzeichnen auf den Mainzer Vorortbahnen durch den Verlust eines Teils des Gengenheimer Verkehrs infolge Eröffnung der Mainzer elektrischen Strassenbahn Gengenheim-Windloch-Main. Auf derselben Zeitstrecke infolge schlechter Weinernte. Auf der Mannheim-Heidelberg-Mannheimer Bahn durch Ausfall von Schottertransporten auf den Solalbahn nach Mannheim und auf der Karlsruher Solalbahnen durch Abnahme des Arbeiterverkehrs hauptsächlich infolge verminderter Bauaktivität. Die neue Strassenbahnlinie von Wiesloch nach dem Bahnhof Wiesloch-Of wurde Ende September 1907 in Betrieb genommen, ebenso in Offen anfangs Mai 1907. Der Bruttoertrag beträgt im Jahre 1908-08 5 1/2 pCt. Dividende wie im Vorjahre.

Kursdiagramm der Mannheimer Produktenbörse vom 17. September.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Verzählung per 100 kg abgerechnet hier.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc., and their prices in Reichsmark.

Tendenz: Weizen höher, Roggen fest, Braugerste unverändert, Futtergerste höher, Hafer etwas fester, Mais höher.

Mannheimer Effektenbörse vom 17. September. (Offizieller Bericht.)

Die Börse war auch heute wieder sehr still. Etwas höher fielen sich Pfälz. Bankaktien, die zu 100,70 Prozent gestiegen blieben. Niedriger notierten: Kattlinger Spinnerei-Aktien Kurs 87 B. und Kottheimer Cellulose-Aktien 248 B.

Table listing various stocks and bonds (Pfandbriefe, Industrie-Obligationen, Städte-Anleihen) with their respective prices and yields.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers)

Berlin, 17. Sept. (Fondsbörse.) Trotz der weiteren Ermattung Newyorks bewies die heutige Börse bei Beginn eine entschiedene Widerstandsfähigkeit gegen neuerliche Rückgänge. Das Deckungsbedürfnis bot eine gute Stütze. Auch in Bankenwerten war das Geschäft belangreicher und die Kurse stellten sich meist etwas höher, besonders Dresdner Bank und Schaaffhausenscher Bankverein, auf welche sich wegen Abänderung des Interessengemeinschaftsvertrages naturgemäss das Hauptinteresse der Börse konzentrierte. Schifffahrtsaktien konnten sich voll behaupten. Auf die Stimmung im allgemeinen war die Festigkeit der Wiener Vorbörse von günstigem Einfluss. Am Montanaktienmarkt zeigte sich keine gleichmässige Kursbewegung. Die Abschwächung der Werte hielt sich in engen Grenzen. Recht fest lagen Schifffahrtsaktien auf die in der gestern stattgehabten Konferenz der deutschen und italienischen Linien beschlossenen Erhöhung der Mittelmeerrate nach Newyork. Von Bahnen gaben amerikanische Werte auf Newyork nach, aber die Kurse hielten sich noch über Parität Newyorks. Der Rentenmarkt lag vernachlässigt, und die Kurse konnten sich nicht voll behaupten. Später machte sich aber eine feste Grundstimmung entschiedener geltend. Tägliches Geld 2 1/2 pCt. Auf den Montanmarkt wirkte die Preiserhöhung seitens des schottischen Stahlindustriellenverbandes günstig ein. Die Börse schloss durchweg fest auf den günstigen Eindruck der Rede des Reichskanzlers bei Eröffnung der interparlamentarischen Konferenz. In dritter Börsenstunde bei ruhigem Verkehr behauptet. Industriewerte des Kassamarktes meist ziemlich gut behauptet.

Berlin, 17. September. (Schlusskurs)

Table showing closing prices for various stocks and bonds in Berlin on September 17th.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers)

Frankfurt a. M., 17. Sept. (Fondsbörse.) Bei Eröffnung war die Tendenz zunächst schwächer auf die gedrückte Stimmung des Newyorker Marktes. Baltimore matt und gegen den gestrigen Kursstand erheblich niedriger, aber immerhin über Parität der Newyorker Börse. Von übrigen Werten des Bahnenmarktes österreichische Werte behauptet. Bankaktien zeigten mässige Abschwächung. Montanwerte gut behauptet. Schifffahrtsaktien befestigten sich auf den Beschluss der Konferenz von Vertretern der deutschen und italienischen Linien betr. Erhöhung der Mittelmeerraten ausserdem auch auf grössere Rückkäufe der Haussiers. In elektrischen Werten war das Geschäft sehr still bei geringen Kursveränderungen. Maschinenfabriken und chemische Werte lustlos und zur schwächeren Tendenz neigend. Im weiteren Verlaufe war die Gesamtstimmung trotz der Geschäftsstille wesentlich fester auf die Rede des Reichskanzlers Bülow anlässlich der Eröffnung der interparlamentarischen Konferenz. An der Nachbörse blieb die Stimmung weiter freundlich, umso mehr die Kurse der Westbörsen festere Tendenz zeigten. Für Phönix Bergbau war lebhafter Nachfrage. Baltimore befestigt. Es notierten Kreditaktien 202,20 à 90, Diskonto 178 à 178,30, Dresdner Bank 146,75, Staatsbahn 148,50, Lombarden 22,80, Baltimore 98,20 à 30, Nordd. Lloyd 92, Harpener 207,20 à 40, Phönix Bergbau 183,10 à 194,50.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Table listing exchange rates and prices for various commodities and stocks in Frankfurt.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing prices for various German government securities.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing prices for various industrial stocks.

Zentralviehmarkt in Koblenz. Der Zentralviehmarkt, welcher am 14. und 15. d. M. vom Verbande der zehn oberbheinischen Viehwirtschaften bei schönstem Wetter in Koblenz abgehalten wurde, war mit 241 Ferkeln, 470 Rindern und 241 Schafen, 20 Kühen und 4 Jungföckern, demnach insgesamt mit 744 marktierten und in die Viehböden eingetragenen Tieren bester Qualität besetzt. Davon kamen zum Verkauf 521 Stück (204 Ferkel, 308 Rinder und Kalbinnen, 6 Kühe), gleich 70 Prozent der Zufuhr. Die Preise waren hohe und betragen für Ferkel 400-1150 M., für Rinder und Kalbinnen 350-1100 Mark und für Kühe 300-800 M. Die verkauften Zuchtiere gingen nach Baden, Bayern, Württemberg, Sachsen, Hessen, Preussen, Thüringen, Elsass-Lothringen und Oesterreich-Ungarn. Die alljährlich wurden auch neuer wieder für die mit dem Marke verbundene Zuchtlinie 60 schöne oberbheinische Rinder und Kalbinnen angekauft und am 15. d. M. verlost. Von Seiten des Reichs-Ministeriums des Innern waren erschienen die Herren Geh. Oberregierungsrat Rebe und Oberregierungsrat Sejerer aus Karlsruhe. Auch das Präsidium des bad. landw. Vereins, an dessen Spitze Herr Oberregierungsrat Salzer aus Emmendingen, gab durch den Besuch des Zentralviehmarktes sein grosses Interesse für die heimische Rindviehzucht kund. Von der bad. Landwirtschaftskammer war deren geschäftsführender Direktor, Herr Oekonomierat Dr. Müller anwesend. Der Verkauf des Marktes gestaltete sich sowohl für Käufer als auch für Verkäufer gleich befriedigend.

Geschäftliches.

Am 26. September findet die Ziehung der beliebten Badener Gelb-Lotterie statt, wobei 3288 Geldgewinne mit 45000 Mark Haupttreffer 20000 Mark, 5000 Mark zur Verlosung kommen. Die Lose erfreuen sich grosser Beliebtheit, weshalb empfohlen wird, sich bald mit solchen zu versehen. Derselben sind bei Lotterien-Unternehmer J. Stürmer-Strasbourg i. G. und allen Verkaufsstellen zu haben.

Die in O. 3. 9 aufgestellte moderne Viehhallen-Einrichtung für 8 Vierleitungen, die das bekannte hiesige Spezialgeschäft für Wirtschaftseinrichtungen und Viehpferden Theodor Geh. M. 2 Nr. 17 für Baders Viehhalle in Wiesbaden angefertigt hat, dürfte allgemein interessieren. Die Einrichtung ist in moderner Form gehalten, unter strenger Beachtung aller praktischen und hygienischen Neuerungen. Ein Besuch dieser Ausstellung ist zu empfehlen.

Etwas ganz Neues und Eigenartiges bietet die demnächst ausstehende Darmstädter Kattun-Lotterie. Der Haupttreffer von 15000 Mark wird in drei Jahren jeden Montag ausgezahlt und die Gewinne von 50 Mark abwärts können auf Wunsch ebenfalls gegen Bar erhoben werden. Was über dieser interessanten Lotterie noch einen ganz besonderen Reiz verleiht, ist die den Gewinnern bei den Bezugsentnahmen freigelegte Auswahl der Gewinne nach eigenem Bedarf und Geschmack. Und hierin bietet die Darmstädter Ausstellung eine so apparate und große Auswahl, dass jeder etwas Passendes finden kann. Diese erwartete Einrichtung liefert die Lose einen sehr hohen Ablos, zumal die Gewinnchancen um mindestens 10 Prozent besser sind, als bei anderen dazugehörigen Lotterien. Mit Verweisen unsere Leser daher auf das diesbezügliche Inserat.

Verantwortlich:

Herr Politik. Dr. Fritz Goldbaum:

für Kunst, Jenkinson u. Vermischtes: J. B. Dr. Fritz Goldbaum, für Lokales, Provinziales und Gerichtspraxis: Rich. Schindler; für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: J. B. Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Jock. Druck und Verlag der Dr. G. Sauer'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Pilo bei allen Hausfrauen sehr beliebt **Pilo** schönsten Glanz den Schaben gibt **Pilo** wirkt haltbar auf das Lederen **Pilo** muss in jedem Haushalt sein.

Pilo ist überall zu haben.

Casino-Saal.
Heute: **Erster Abend**
abends 8 Uhr
Pepi Weiss
Deutschlands größte Komikerin und ihr Ensemble.
Grösster Lacherfolg!

Preise der Plätze: im Vorverkauf } an der Kasse
I. Platz M. 2,25 } M. 2,50
II. Platz M. 1,25 } M. 1,50

Der Vorverkauf findet statt: bei K. Ferd. Heckel, Hofmarktkallehölz. O 4, 10; Konzertbureau 10-1 und 8-6; Eugen Pfaffler, Hofmarktkallehölz. O 2, 9 und August Kremer, Zigarrenhölz. D 1, 5/6.

Erste Mannheimer Privat-Kochschule
A 3, 6. 28569
Kundungen per 1. Oktober d. J. (Winterkurs) werden aus-
genommen. — Stichtag: 1. September d. J.
M. L. Kuhn Wwe.

Kirchweihfest Lentershausen.

Gasthaus zum Löwen.
Am Sonntag, den 20. und Montag, den 21. September,
findet bei mir anlässlich der Kirchweih

grosses Tanzvergnügen
Sonn- — für gute Speisen und Getränke, sowie aufmerksamste
Betreuung wird bestens gesorgt.
Hierzu ladet freundlichst ein
Adam Förster.
Spätzug nach Mannheim abends 11^{1/2} Uhr. Station Grob-
schlitten. Abfahrtszeit 10^{1/2} Uhr Station groß.

Blaufelchen
Lebende Rheinhechte
Karpfen, Aale
Bachforellen
Heilbutt, Kabeljau
Kotzungen
ger. Aal, Lachs
Sprotten, Glundern
Kieker Bücklinge

C. Fesenmeyer,
P 1, 3, Breitestraße.
Jedes Brautpaar erhält eine
geschaltete Schwarzwälder
Uhr gratis.

J. Knab jetzt
zwischen Q 1 und Q 2.
Telephon 299. 64902

Haasenstein & Voelker AG
Kleider für Damen
Mannheim P 2, 11

Theaterplatz
Spezialität: K. Heide, Upl. Hof.
für das launliche Theaterjahr
abzug. Näh. Rheinstr. 4, II.
28502

Billige Seefische.

Alleerlesen
Holländer Angel-Schellfische p. Pfd. 35 Pfg.
Rotzungen per Pfund 35 Pfg.
Cablian im 20 Pfg.
Seelachs Ausschnitt 20 Pfg.
Bratschellfische p. Pfd. 12 Pfg.
" " " bei 5 Pfd. 55 Pfg.
Bodensee-Blaufelchen.
Lachs 1/4 Pfund 35 Pfg.
Carl Müller Nf.
Franz Wollschitt
R 3, 10 Delikatessenhandlung R 3, 10.
Telephon No. 1811. 81500

Gewerbehalle Mannheim.
für die Kreise Mannheim, Heidelberg u. Mosbach.
Wir laden die Herren Fabrikanten und deren Vertreter herzlich ein, Hilfsmaschinen
für das Klingwerbe jeglicher Art zum Ausstellen und Verkauft in die Gewerbehalle zu bringen.
Geistigkeit, Wasser und Gas sind vorhanden.
Platzkarte wird täglich bereitet. 81557

Georg Spohn
vorm. Ad. Sexauer Nachf.
Mannheim D 2, 6 Planken.
**Verlängerung des
Inventur-Ausverkaufs**
bis Ende ds. Mts. 81556
Restbestände wiederholt reduziert.
Während des Ausverkaufs gewähre ich auf reguläre Ware
10% Rabatt, der an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Welcher Laden-Inhaber
hat ein übriges Schau-
fenster jeweils Ausstellung von
Bildern. In Betracht käme
Planken u. Breitestraße. Off.
mit Preis unter Nr. 28558
an die Expedition ds. Bl.

Geldverkehr.
Soo gut. Geschäftsmann aus
prima zweite Hypothek
20000 Mark
aufzunehmen gesucht. Offerten
unt. Nr. 28178 an die Exp. d. Bl.

Vermischtes
Bertretung
Isther guter Firmen wünscht
tätig. brsch. Kaufmann für
Heidelberg u. Umgeb. zu über-
nehmen unter C. Fr. 40 2076
Lentershausen. 28570

Ankauf.
Bei realer oder güt. Vorzeigung
offen zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 64900 an
die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen
Größere elegante Villa
mit Garten, in vornehmster Lage
mit 100 St. Obstbäumen, umfassen-
de Keller zu verk. Bestanden be-
stehend unter Nr. 383 Haupt-
lagernd einzeln. 28573

Reh-Jagd
unmittelbar abzugeben.
Näheres in der Expedition
dieses Blattes. 64902

Stellen finden.
Lohnender Verdienst
für einen leicht verlässlichen
Arbeiter an jedem Mann ab-
zugeben ist, werden tüchtige
Vertreter
gesucht. Zu melden 64899
Rudwigsufer a. Rh.,
Schloßstraße 18, parterre.
Bemerkung: von 8-1/2 Uhr
nachmittags von 2-4 Uhr.

Wer sofort wird ein jugendl.
Kaufmann, der gleichzeit.
Büroarbeiten zu verrichten
hat, gesucht. 64904
Zu erfragen in der Expe-
dition dieses Blattes.

Ordnl. Monatsfrau
gesucht. 28560
Rheindorferstr. 8, 2. St.

Lehrlingsgesuche
Lehrling und Lehrfräulein
aus achtbarer Familie suchen
ausgehende Stelle. Off.
unter Nr. 28178 an die Exp. d. Bl.

Braver Junge
mit guter Schulbildung als
Echtheitung sofort gesucht.
Näheres unter Nr. 28178
an die Expedition ds. Blattes.

Mietgesuche
Möbliert. Zimmer
mit ganzer od. halber Penz. u.
1. Off. gef. Off. u. K. 606
postlagernd Langensalza
erbeten. 28575

Fräulein sucht möbl. Zimmer
mit separ. Eing. Off. unter
Nr. 18589 a. d. Exp. d. Bl.

Geht ich 2-Zim.-Wohnung
mögl. mit Balkon, in gutem
Haus. Näh. Sodenheimerstr.
per 1. Novbr. gef. Off. mit
Preis u. Nr. 64885 a. d. Exp.

Bureaux.
A 1, 1
Bureau (2 Zimmer) 1. Etage
sofort zu vermieten. 28502

B 1, 2
Rein u. groß Bureau
auch als Lager zu vermieten.
Näheres in der Expedition
dieses Blattes. 64902

B 1, 2
Bureau, 4 Zimmer
und Zubehör sofort
zu vermieten. 62395

B 1, 9
Bureau m.
kleinem Mo-
galarium zu verm. 64240

C 3, 19
part. 2 Zimmer,
in Büro geeignet,
per 1. Okt. eont. früher zu v.
Näheres 2. St. 64888

Ringstr., F 7, 26a
parterre, 3 große Zimmer nach
der Straße als Büro per sofort
zu vermieten. 62390

Am Schloß
L 2, 14
geräumiges, äußerst helles
Kontor
mit 60 qm, nur Straßentfront,
vermögt zu vermieten (sonst
auch 130 qm). Näh. im Haus.
(78419)

M 2, 4
Bureau mit oder
ohne Magazin zu
vermieten. 27744

Bureaux
zu vermieten, sofort beziehb.
Personenaufzug, Zentralheizung
elektr. u. l. 60707

Mannheimer-Börsenbau
Aktien-Gesellschaft.
Durlacher Hof
P 5, 23
zwei helle, geräumige Part.-
Zimmer als Bureau besonders
geeignet per sofort zu vermieten.
Näh. bei Wirt Hofschauer dahelb.
27589

Geräumige helle
Bureau-Räume
in guter Lage per November od.
früher zu vermieten.
Näheres G 4, 2. 64161

Anwaltsbüro.
Zu nächster Nähe d. Kaiserstr.
2-4 schöne Partieräume zu v.
Zu erfr. in d. Exped. 64923

Läden
C 3, 19
part. Laden zu vermieten.
Kaufstr. 2. St. 64430

E 1, 12
Kartoff. Laden mit auch ohne
weitere helle Räume sofort oder
früher zu vermieten. 64906

E 5, 5
Reubau, gegenüber
der Börse, Laden
mit 2 Zimmer per 1. Oktober
zu vermieten. 64657

F 5, 4
Laden mit 2 Zim.
und Küche per 1. Oktober zu
vermieten. 64030

L 10, 6, Großer Laden
mit Nebenzimmer und Keller-
raum auch als Bureau zu vermieten.
Näh. 4. St. 64454

S 6, 3
Laden und 1 Zimmer
billig zu vermieten. 27991

S 6, 37
gute Stadtlage.
Laden mit an-
stehender Wohnung auch als
Bureau zu vermieten. 64309

U 1, 26
Eckladen m. Wohn-
raum ganz oder geteilt zu
vermieten. 27512

Heinrich Langstraße 21
schöner geräumiger Laden
mit Zimmer und Küche, auch
für Bureau geeignet, sofort
zu vermieten. 64769

Wittelsstraße 21
schöner Laden
mit 40 qm, nur Straßentfront,
vermögt zu vermieten (sonst
auch 130 qm). Näh. im Haus.
(78419)

Rheinländerstraße 50
Laden mit od. ohne Wohnung
aus 1. Off. zu verm. 64509

Schwelingerstr. 21a, in
nächster Nähe d. Tantei, Laden
mit entz. groß. hell. Raum,
ca. 90 qm, sowie hell. Keller
mit Kuchenzug, auch als Büro od.
Magazin sof. od. spät zu verm.
Zu erfr. dahelb 2. St. 7. 64881

Schanzenstr. 26
Bäckerei per 1. Oktober 1908
zu verm. Näh. Peter 28b,
Bengelstr. 64893

Winkelstraße 31
gegenüber der neuen kath. Kirche
ein schöner Laden mit Zimmer
sofort zu verm. Näh. Rhein-
länderstr. 6 im Büro. 61051

Laden
in bester Lage der Breitenstr.
per sof. zu vermieten. 64084
Näh. bei W. Jander, P 2, 14.

Schöner großer u. klein. Laden
auch für Bureau geeignet,
zahlr. 100 qm Souterrain,
in sehr vortheilhafter Lage,
Näh. Bahnhof, Kaiser-
ring, Marktplatz Soden-
heimerstr. zu verm. Näh.
Schwelingerstr. 15, III. 62376

In feinsten Lage ein
Laden
zu vermieten. Offerten unter
Nr. 64005 an die Expedition
ds. Blattes erh. 64005

Großer Laden zu vermieten mit
Hinterzimmer, 2
sofort oder 1. Oktober. 62902
Näheres D 2, 15, 1. St.

Widw.-Niederlage zu vermieten
u. l. Okt. mit Wohnung u. ca.
100 qm ganz hell. Preis. 64299
Näh. Sodenheimerstr. 25, II.

Zu vermieten:
Schöner großer Laden
für Colonialwarengeschäft oder
Nahrungsbranche. Zu erfragen
Lange Röhrestr. 1, 2. St.
(62096)

Schöner Laden mit Zubehö-
r. Räume und
Entree (helle Räume) auch für
Büro geeignet, billig zu ver-
mieten. Näheres 64354
Peter 28b, Bauschloß.

Zu vermieten:
Schöner großer Laden mit
Wohnung auch für Büro ge-
eignet. Zu erfragen. 62906
Lange Röhrestr. 1, 2. St.

Neckarau.
In guter Lage ein schön. Laden
mit entz. helle Räume, für jed. Geschäft
geeign., od. auch für Kaffee- u.
27199 Näh. Souterrain 88.

Reudenberg großer Laden, geräu-
miger als Bureau, besonders
geeignet per sofort zu vermieten.
Näh. bei Wirt Hofschauer dahelb.
27589

Geräumige helle
Bureau-Räume
in guter Lage per November od.
früher zu vermieten.
Näheres G 4, 2. 64161

Anwaltsbüro.
Zu nächster Nähe d. Kaiserstr.
2-4 schöne Partieräume zu v.
Zu erfr. in d. Exped. 64923

Läden
C 3, 19
part. Laden zu vermieten.
Kaufstr. 2. St. 64430

E 1, 12
Kartoff. Laden mit auch ohne
weitere helle Räume sofort oder
früher zu vermieten. 64906

E 5, 5
Reubau, gegenüber
der Börse, Laden
mit 2 Zimmer per 1. Oktober
zu vermieten. 64657

F 5, 4
Laden mit 2 Zim.
und Küche per 1. Oktober zu
vermieten. 64030

L 10, 6, Großer Laden
mit Nebenzimmer und Keller-
raum auch als Bureau zu vermieten.
Näh. 4. St. 64454

S 6, 3
Laden und 1 Zimmer
billig zu vermieten. 27991

S 6, 37
gute Stadtlage.
Laden mit an-
stehender Wohnung auch als
Bureau zu vermieten. 64309

U 1, 26
Eckladen m. Wohn-
raum ganz oder geteilt zu
vermieten. 27512

Heinrich Langstraße 21
schöner geräumiger Laden
mit Zimmer und Küche, auch
für Bureau geeignet, sofort
zu vermieten. 64769

Wittelsstraße 21
schöner Laden
mit 40 qm, nur Straßentfront,
vermögt zu vermieten (sonst
auch 130 qm). Näh. im Haus.
(78419)

Rheinländerstraße 50
Laden mit od. ohne Wohnung
aus 1. Off. zu verm. 64509

Schwelingerstr. 21a, in
nächster Nähe d. Tantei, Laden
mit entz. groß. hell. Raum,
ca. 90 qm, sowie hell. Keller
mit Kuchenzug, auch als Büro od.
Magazin sof. od. spät zu verm.
Zu erfr. dahelb 2. St. 7. 64881

Schanzenstr. 26
Bäckerei per 1. Oktober 1908
zu verm. Näh. Peter 28b,
Bengelstr. 64893

Winkelstraße 31
gegenüber der neuen kath. Kirche
ein schöner Laden mit Zimmer
sofort zu verm. Näh. Rhein-
länderstr. 6 im Büro. 61051

Stallung.
Stallung
für 1 oder 2 Pferde per 1. Okt.
auch früher zu verm.
Näh. P 5, 17/18. 64551

Zu vermieten
B 2, 4
Hinterhaus, 3 kleine
helle Zimmer an einem
Rebh. Haus ab. Wirt. u. u. 27994

B 2, 6
2. St., Mandarinen-Wohnung
3 Zim. u. Küche, ganz od. geteilt
zu vermieten. 64902

B 2, 13
gegenüber dem Hof-
theater, abgeschliff.
Wohnung, 4 Zimmer, Kuche,
Badezim. u. Küche per 1. Okt.
od. später zu vermieten. 28265
Näheres D 7, 21, 4. St.

B 5, 4
2. St., 5 Zimmer mit Zu-
behör per 1. Oktober od. früher
zu verm. Näh. Komptoirstr.
64005

B 5, 4 ist der 2.
St., 5-4
Zimmer mit Zubehö., alsbald
beziehb., zu vermieten.
Näheres parterre. 64769

C 1, 1
schöne Hauswirtsch.,
1. St., 5-4
Zimmer, per 1. Okt. od. 1. Novbr.
zu verm. Näh. im 2. St. 64909

C 1, 8
schöne helle und ge-
räumige Wohnung 3.
St. 7 Zimmer und Zubehö.
auch für Geschäft sehr gut ge-
eignet, per sofort oder später
zu vermieten. 62876
Näheres im Laden.

C 2, 6
2. St., 4 kleine
Zimmer u. Küche
an kleine Familie sofort oder
später zu vermieten. 28264

C 3, 3
2. St., schöne 7 Zimmer-Wohnung
aus 1. Okt. zu vermieten.
Näh. 4. St. Sodenheimerstr. 64909

C 4, 6
Neu hergerichtete 4 bis 6 Zimmer
mit Küche als Wohnung oder
Büro aus 1. Oktober zu ver-
mieten. 64403

C 7, 12
1 Treppe hoch
Schöne 7 Zim. u. Wohn-
zimm. mit Bad u. prächt.
wert zu vermieten. 64508
Näheres Tel. 1218 oder 1248.

E 7, 2
4 Zimmer-
Wohnung
zu vermieten. 64702
Zu erfragen bei Bloch,
1 Treppe rechts.

K 3, 17
part. 3 Zimmer und
Küche abgeschliff., u. fl.
ruhige Familie zu vermieten.
Näheres 3. St. 64889

P 1, 2
neu hergerichtet, 2 Zim.-Wohnung
in 4. St., per sofort od. 1. Okt.
an kleine ruh. Familie zu ver-
m. Näh. im Schwimmbad. 28370

Sothparterre
bestehend aus 3 Zimmer und
Küche nebst Zubehö., per sof.
oder später zu vermieten. Zu
erfragen L. II, 27. 64896

4
Zimmerwohnung
Näheres im Verlag. 64901

Seckenheim
(Haltepunkt Mannheim)
helle, geräumige Wohnung,
3 größere, 2 kleinere Zimmer
Küche, Mansarde u. Zubehö.,
auf 1. Oktober zu vermieten.
Wasserleitung, elektr. Licht.
Preis 400 Mark. Näheres
Hauptstr. 98, neben Rath-
haus. 64890

Möbl. Zimmer
B 7, 15
1 Zim., Wohn- und
Kloier. Ein Zimmer klein
möbl. zu vermieten. 64892

L 15, 9
part. schön möblirt.
Zimmer zu verm. 64893

Zunahmestr. 7, 3. St.
schön möbl. Zimmer sofort zu
vermieten. 64897

Prinz Witelshofstr. 14
fein möbl. Zimmer für bef.
Gäste zu vermieten. 64891

Mittag- u. Abendtisch
Mittag- u. Abendtisch
für eine kleine Person. 28319
Suppenstr. 14, 2. St. links.